

IRAN im DISKURS

IRAN IM DUNKELN UND IM CHAOS

was die Energiekrise für das Land bedeutet

Die Frage des Westens : Wie wird die Außenwelt im Iran wahrgenommen und durch wen?

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kalifats.

Die Geschichte ist eine vereinbarte Lüge.



Das Mausoleum von Saadi in Shiraz, bekannt als Saadieh, wurde 1951 unter der Leitung des Architekten Mohsen Foroughi errichtet. Es entstand in der Pahlavi-Ära, einer Epoche, in der Kunst, Kultur und Architektur besonders gefördert wurden.

Der Bau verbindet traditionelle persische Elemente mit modernen architektonischen Techniken: Die kubische Travertinfassade und der oktagonale Innenraum aus Marmor reflektieren klassische Bauformen, während die türkis geflieste Kuppel über dem Grab den Himmel symbolisiert. Acht Säulen aus braunem Stein rahmen die großzügige Eingangshalle, und Fassadeninschriften aus Saadis Werken verweben Literatur und Architektur auf harmonische Weise.

Der Komplex ist eingebettet in weitläufige persische Gärten mit Wasserbecken, die eine ruhige, kontemplative Atmosphäre schaffen. Ein achteckiges Becken und der sogenannte „Münzpool“ laden Besucher ein, sich aktiv mit dem Ort auseinanderzusetzen. Das Mausoleum stellt somit nicht nur die Wertschätzung für Saadi und sein Werk dar, sondern auch die ästhetischen und kulturellen Bestrebungen seiner Zeit, in denen Architektur als Ausdruck von Kunstverständnis und kultureller Identität verstanden wurde.

Sicherheit im Nahen Osten und der Iran als vergessene Säule zwischen Ideologie und Diplomatie

Editorial - Elahe Ramandi



Wenn wir über Sicherheit im Nahen Osten sprechen, beziehen wir uns auf kein abstraktes Konzept, das dieser Region immer fremd war. Der Nahe Osten war vor der Islamischen Revolution im Iran als eine Region mit relativer Stabilität bekannt, in der regionale Kooperationen eine entscheidende Rolle spielten. Abkommen wie die CENTO (Central Treaty Organization), die unter Beteiligung von Iran, Irak, der Türkei, Pakistan und Großbritannien im Jahr 1979 gegründet wurden und von der NATO inspiriert waren, symbolisierten die Bemühungen, Stabilität zu schaffen und den Einfluss externer Mächte wie der Sowjetunion zu begrenzen.

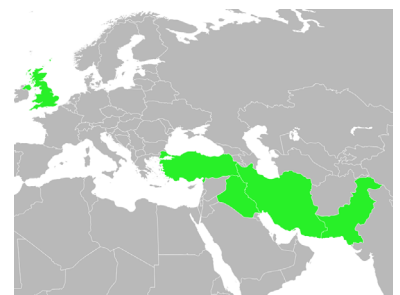
In diesem Zusammenhang spielte die iranische Regierung unter Mohammad Reza Schah Pahlavi eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung dieses Bündnisses. Trotz zahlreicher interner Herausforderungen, darunter der erbitterte Widerstand von Kommunisten und revolutionären islamistischen Gruppierungen, gelang es ihm, Irans Position als zentrale Säule dieses Paktes zu sichern.

Der Iran der 1950er- und 1960er-Jahre sah sich mit der Herausforderung konfrontiert, dass die Tudeh-Partei, die als innerer Arm der Sowjetunion agierte, systematisch gegen seine regionalen Strategien arbeitete. Gleichzeitig lehnten islamistische Gruppen wie die Fedajane-Islam jede Zusammenarbeit mit dem Westen kategorisch ab und schreckten nicht davor zurück, einen Terrorakt gegen den damaligen Premierminister zu verüben, um die Umsetzung des Bündnisses CENTO zu verhindern.

Trotz dieser massiven Widerstände gelang es dem Schah, Iran mit bemerkenswertem diplomatischem Geschick und politischer Entschlossenheit als Zentrum regionaler Kooperation zu etablieren. Unter seiner Führung wurde der CENTO (ehemals Bagdad-Pakt) erfolgreich auf sein Hauptziel ausgerichtet: die Eindämmung des sowjetischen Einflusses.

Iran, mit seiner strategischen Lage und stabilen Führung, war nicht nur die Hauptstütze dieses Bündnisses, sondern auch ein Vorbild für effektive Zusammenarbeit in der Region. Der gewaltsame Sturz der irakischen Monarchie im Jahr 1958 und die Machtübernahme durch Nationalisten brachten jedoch den ersten schweren Schlag gegen das Bündnis. Trotz des Austritts des Iraks blieb Iran dem Pakt treu und bewahrte seine aktive Rolle in der regionalen Sicherheitskooperation. Zudem bemühte sich Iran, die Vereinigten Staaten enger in das Bündnis einzubinden.

Die Islamische Revolution im Iran von 1979 und der grundlegende Wandel in der iranischen Außenpolitik unter der Islamischen Republik versetzten CENTO den zweiten und endgültigen Schlag. Die Islamische Republik zerstörte nicht nur den Pakt mit ihrem ideologischen und antiwestlichen Ansatz, sondern schuf auch ein Sicherheitsvakuum in der Region, das schnell von der Sowjetunion gefüllt wurde. Diese Entwicklung schwächte nicht nur die Stabilität des Nahen Ostens,



- Iran
- Irak
- Pakistan
- Türkei
- Großbritannien



Mohammad Reza Shah Pahlavi, die CENTO-Konferenz in Karatschi.

sondern beeinträchtigte auch die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Region. Nach dem Zerfall der Sowjetunion führte dies zur Stärkung der Rolle Russlands, dessen Einfluss bis heute an den Grenzen Europas als Bedrohung wahrgenommen wird.

Das entstandene Sicherheitsvakuum und die langfristigen Folgen dieses Umbruchs unterstreichen die Notwendigkeit einer Rückkehr zu Rahmenwerken, die CENTO ähneln. Die Wieder-belebung einer solchen Struktur könnte dazu beitragen, die Region zu stabilisieren, innere Spannungen abzubauen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zu fördern und den Einfluss externer Mächte wie Russlands zu begrenzen. Die Beteiligung zentraler Akteure der Region wie Israel, Saudi-Arabien und Iran an einer solchen Allianz könnte die Grundlage für eine verstärkte Entwicklung und Konvergenz in sicherheits- und politischen Fragen schaffen.

Die Wiederbelebung regionaler Bündnisse würde für Europa große Vorteile mit sich bringen. Ein stabiler Naher Osten würde Schwankungen auf den Energiemärkten verringern, den Zugang zu verlässlichen Energiequellen sichern und die Bedrohungen durch Migrations- und Sicherheitskrisen mindern.

Gleichzeitig könnte eine verstärkte regionale Zusammenarbeit den Handel und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und dem Nahen Osten ausbauen. Eine stabilere Region würde zudem das geopolitische Risiko für langfristige europäische Infrastruktur- und Technologieprojekte verringern.

Für Europa, insbesondere Deutschland, wäre es eine einzigartige Gelegenheit, eine aktive Rolle bei der Begrenzung der Islamischen Republik zu übernehmen und den Weg für die Wiederbelebung solcher regionaler Sicherheitsstrukturen zu ebnen. Dieses Engagement würde ein echtes Win-Win-Szenario für Europa und den Nahen Osten darstellen. Wenn Deutschland sich in dieser Hinsicht einbringt, könnte es eine stabilisierende Rolle im Nahen Osten spielen, was nicht nur für Europa von Vorteil wäre, sondern auch für die weltweite Sicherheit und die politische sowie wirtschaftliche Entwicklung der Region. Die Rückkehr zu einem Modell regionaler Zusammenarbeit, wie es vor der Islamischen Revolution im Iran existierte, könnte eine einmalige Chance für langfristige Stabilität, Entwicklung und globale Sicherheit bieten.

Elahe Ramandi



Nach dem gescheiterten Attentat auf sein Leben reiste Hussein Ala nach Bagdad, wo er den König des Irak offiziell über den Beitritt Irans zum Bagdad-Pakt informierte.

E. Ramandi

Inhaltsverzeichnis

Nasim Behrooz

Farah Pahlavi: Hüterin der Kultur und Botschafterin des Friedens

8

Amin Behboudi *

Die Frage des Westens : Wie wird die Außenwelt im Iran wahrgenommen und durch wen?

15

Reza Ahmadi

Der Cyrus-Pakt: Ein visionärer Plan für einen sicheren Nahen Osten und eine stabile Weltordnung

18

Dr. Saeed Ghasseminejad

Iran im Dunkeln und im Chaos was die Energiekrise für das Land bedeutet

21

Fereydoun Poor Ardeshir *

Islamische Republik: Systemische Korruption, soziale Spaltung und Umweltzerstörung

23

Reza Digari *

Elend oder FALAK? Genau dort liegt der Knackpunkt!

25

Dr. Nima Ghasemi

Die Geschichte ist eine vereinbarte Lüge.

28

Mehdi Tadayoni

Mossadegh: Mythos und Realität einer umstrittenen Ära

31

Razieh Shahverdi

Ein Albtraum kurz vor der Verwirklichung: Das Leben iranischer Frauen nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Förderung des Hijabs und der Sittsamkeit

38

Mohsen Hadavi

Das Tor der Nationen: Ein unvergängliches Symbol für Einheit und kulturelle Vielfalt im Achämenidenreich

41

Aryan Tabrizi *

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des „Kalifats“

44

Impressum

»Iran im Diskurs« wird vom Verein
Iranische Liberale Frauen e.V.
herausgegeben.

ISSN 3052-5829

Chefredakteurin:

Elahe Ramandi

Redaktionsberater:

Dr. Nima Ghasemi

Übersetzerinnen:

Elahe Ramandi

Maryam Atamajori

Haleh Hossein Ramandi

Layout & Gestaltung:

Mohsen Hadavi

Art Direction:

Bozorgmehr Khorsand *

Kontakt:

<https://irandiskurs.de/>

info@irandiskurs.de

In Iran im Diskurs wird eine tiefgehende Auseinandersetzung mit historischen Rückblicken und fundierten Analysen der politischen und wirtschaftlichen Dynamiken des Iran geboten, die umfassende Einflüsse auf den Nahen Osten beleuchten. Im Fokus steht dabei die Betrachtung eines Jahrhunderts iranischer Geschichte – einer Epoche, die oft im Verborgenen liegt und neue, wertvolle Perspektiven auf regionale Entwicklungen eröffnet. Es werden Einblicke sowohl in die außen- und innenpolitischen als auch in die wirtschaftlichen Veränderungen gewährt, wobei auch die aktuelle Menschenrechtssituation, die Bedeutung der Frauenbewegung und die andauernden Freiheitsbestrebungen im Iran thematisiert werden.



Frau im Fokus



Nasim Behrooz,

Datenanalystin und Scrum
Master, politische Aktivistin

Farah Pahlavi: Hüterin der Kultur und Botschafterin des Friedens

Im vergangenen Monat wurde Schahbanu Farah Pahlavi bei einer feierlichen Zeremonie, ausgerichtet von der angesehenen Richard-Nixon-Stiftung in Washington, mit der Auszeichnung „Architektin des Friedens“ geehrt. Diese Würdigung wurde ihr in Anerkennung für mehr als vier Jahrzehnte ihres unermüdlichen Einsatzes für die Förderung von Menschenrechten, Religionsfreiheit und Demokratie im Iran verliehen. Auch im Exil hat Schahbanu Farah ihre kulturellen und sozialen Initiativen mit bewundernswerter Hingabe fortgesetzt. Sie gilt nicht nur als unverwechselbares Symbol des Widerstands und der Hoffnung für das iranische Volk, sondern hat auch eine herausragende Rolle bei der Bewahrung und Förderung des kulturellen und künstlerischen Erbes Irans gespielt.

Diese Ehre bietet die Gelegenheit, in diesem Artikel die tiefere Dimension der Rolle von Schahbanu Farah in der Unterstützung von Kunst und Kultur Irans zu beleuchten. Von ihren unermüdlichen Bemühungen, das reiche Erbe der iranischen Kunst auf internationaler Bühne zu bewahren und bekannt zu machen, bis hin zu ihrer festen Überzeugung, dass Kultur ein unverzichtbares Mittel zur Stärkung des menschlichen Geistes ist, hat sie stets daran geglaubt, dass Kunst eine Brücke zu Frieden und gegenseitigem Verständnis schlagen kann. Diese Perspektive und ihr kontinuierliches Engagement haben nicht nur die Geschichte des modernen Iran geprägt, sondern auch auf globaler Ebene eine Bedeutung erlangt, die ihresgleichen sucht.

„**M**ein Leben wird dem Dienst an der iranischen Nation gewidmet sein. Ich werde meine Zeit und Energie darauf verwenden, meinem Land zu dienen, und ich werde mich bemühen, das Betätigungsfeld für iranische Frauen Tag für Tag zu erweitern.“ Diese Worte sprach Farah Pahlavi, die Kaiserin von Iran, nur eine Woche nach ihrer Hochzeit mit dem verstorbenen Schah von Iran. Sie äußerte sie während ihrer Flitterwochen in der malerischen Stadt Ramsar im Norden des Landes.

Farah, eine gebürtige und tief verbundene Iranerin, erblickte am 14. Oktober 1938 in Teheran das Licht der Welt. Ihre Mutter stammte aus Lahidschan in der Provinz Gilan, ihr Vater war Offizier in der modernen Armee, die unter Reza Schah gegründet wurde, und entstammte der Stadt Täbris in der Provinz Aserbaidschan.

Von Kindheit an zeichneten sich bei Farah jene Eigenschaften aus, die auch heute, mit 86 Jahren, noch in ihrer Lebensfreude, ihrem unermüdlichen Tatendrang und ihrer Begeisterung für Bewegung sichtbar sind. Diese Talente führten sie schon früh zu sportlichen Erfolgen, darunter der Titel der Stadtmeisterin von Teheran im Hochsprung und in der Leichtathletik. Bereits mit zehn Jahren wurde sie Kapitänin des Basketballteams der Jeanne-d’Arc-Schule in Teheran, das sie mehrfach zum Sieg bei den Schulsportwettbewerben der Stadt führte.

Farah Pahlavi setzte ihre Ausbildung mit beeindruckendem Ehrgeiz und außerordentlichen Leistungen fort. Schließlich zog es sie nach Frankreich, wo

sie als Klassenbeste eine Architekturschule absolvierte. In diesem Land kam es später, bei einem Besuch des verstorbenen Schahs bei iranischen Studierenden, zur ersten Begegnung zwischen dem Schah und der Frau, die später Kaiserin von Iran werden sollte.

Farah Pahlavi: Die visionäre Kaiserin Irans

Wie bereits erwähnt, unterschied sich das Leben von Farah Pahlavi, der Kaiserin von Iran, maßgeblich von dem vieler anderer Königinnen oder First Ladies. Schon in den ersten Jahren nach ihrem Einzug in den Saadabad-Palast legte sie ein breites Spektrum an Verantwortlichkeiten fest, die darauf abzielten, ihrem Volk mit vollem Einsatz zu dienen.

Das Büro von Kaiserin Farah Pahlavi im Niavaran-Komplex in Teheran war Ausdruck ihrer klaren Vision und ihres organisatorischen Talents. Es umfasste vier Abteilungen – Bildung, Gesundheit und Medizin, Soziales sowie Kultur und Kunst – und beschäftigte rund 40 Mitarbeiter. In den 19 Jahren, in denen sie als Kaiserin und später als Regentin tätig war, förderten diese Abteilungen zahlreiche Institutionen und Einrichtungen. Diese trugen wesentlich zur Entwicklung des Landes bei und hoben das kulturelle wie auch das soziale Niveau Irans auf ein völlig neues Level.

Besonders im Bereich des modernen Kunstmanagements setzte Farah Pahlavi bis heute unerreichte Maßstäbe. Die heutige Präsenz moderner



Kunst in Iran ist untrennbar mit ihrer visionären Führung und ihrem Engagement verbunden. Ihre Zeit an der Spitze kultureller Institutionen gilt als die erfolgreichste Epoche des kulturellen Lebens Irans. Selbst das kultur- und kunstfeindlichste Regime der Geschichte des Landes, die Islamische Republik, konnte die von ihr geschaffene kulturelle Grundlage nicht zerstören.

Ein Blick auf die zahlreichen von Farah Pahlavi ins Leben gerufenen Organisationen, Stiftungen und Vereine



zeigt, dass sie, ähnlich wie bedeutende historische Führungspersonlichkeiten, einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung von Kindern legte. Diese Fürsorge war jedoch nicht allein Ausdruck mütterlicher Verbundenheit, sondern gründete auf tiefem Patriotismus und visionärem Denken. Als wahre Dienerin ihres Landes widmete sie sich nicht nur der Gegenwart, sondern hatte stets auch die Zukunft Irans im Blick. Daher zielten ihre Bemühungen nicht nur auf das körperliche Wohl iranischer Kinder ab, sondern förderten auch gezielt ihre intellektuelle, emotionale und künstlerische Entwicklung.

Ein weiterer zentraler Pfeiler ihres Engagements war die Verbesserung der Situation iranischer Frauen. Im Gegensatz zu vielen heutigen feministischen Bewegungen, die oft in symbolischen Gesten verharren, setzte sich Farah Pahlavi für praktische Maßnahmen ein, die tatsächliche Veränderungen bewirkten. Als

Schwiegertochter von Reza Schah, dem Vater des modernen Iran, setzte sie dessen Vermächtnis in Bezug auf die Freiheit und den Fortschritt iranischer Frauen mit Entschlossenheit, Würde

und beeindruckender Effizienz fort.

Das Herzstück von Kaiserin Farah Pahlavis Engagement lag in der Fortführung und Weiterentwicklung jener Programme, die Reza Schah und Mohammad Reza Schah Pahlavi zugunsten des iranischen Volkes ins Leben gerufen hatten. Sie baute nicht nur auf den bereits etablierten Initiativen in den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit auf, sondern führte diese auf eine tiefere und umfassendere Ebene. Mit präzisiertem Weitblick und mitfühlender Planung festigte sie die von den beiden Monarchen geschaffenen Grundlagen und schuf durch ihre eigenen innovativen Ansätze neue Möglichkeiten, insbesondere in den Bereichen Kunst und Kultur –, um die Entwicklung Irans weiter voranzutreiben.

Die wohltätigen und bildungsfördernden Initiativen von Farah Pahlavi

In den ersten drei Bereichen ihres Engagements – Gesundheit, soziale Fürsorge und Bildung – hinterließ Farah Pahlavi ein bemerkenswertes und bleibendes Vermächtnis, das durch wohltätige und gemeinnützige Institutionen gekennzeichnet ist.

Im Bereich der Gesundheit und Medizin gründete sie zahlreiche Organisationen, darunter die Farah-Pahlavi-Wohltätigkeitsgesellschaft, die Organisation zur Unterstützung von Müttern und Neugeborenen, die Nationale Kinderhilfsorganisation, die Gesellschaft zur Unterstützung des Kinderkrankenhauses und die Iranische Stiftung für globale Gesundheit. Diese Institutionen leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Krankheitsprävention, förderten wissenschaftliche Forschung und sorgten für eine umfassende medizinische Versorgung, insbesondere für Kinder und benachteiligte Familien.

Ein weiteres bemerkenswertes Vermächtnis schuf sie mit der Gründung des Iranischen Bluttransfusionszentrums, des Pasteur-Instituts und der Nationalen Krebsgesellschaft. Diese Einrichtungen standen in enger Verbindung mit den fortschrittlichsten medizinischen Institutionen weltweit und unterstrichen Irans Rolle als modernisierende Nation jener Zeit.

Im Bereich der sozialen Fürsorge widmete sich Farah Pahlavi Projekten wie dem Hohen Rat für soziale Fürsorge, der Gesellschaft zur Unterstützung von Waisenkindern, der Sportföderation für Gehörlose und Stumme, der

Organisation der Gehörlosen Irans, der Organisation der Blinden Irans sowie dem Hohen Rat für Stadtplanung. Diese Initiativen waren darauf ausgerichtet, das Wohl von Kindern, Familien und benachteiligten Menschen nachhaltig zu fördern und ein starkes Fundament für soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

Auch im Bildungsbereich setzte Farah Pahlavi prägende Akzente, insbesondere durch ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Förderung von Frauen und Kindern. Die Gründung des Zentrums für die intellektuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen revolutionierte die Kinderliteratur, die Kunst und die Förderung kreativer Talente. Viele Iraner erinnern sich noch heute mit Freude und Dankbarkeit an die Erfahrungen, die sie in den Programmen dieser Einrichtung sammelten.

Ein weiterer Meilenstein ihres Engagements war die Gründung der Farah-Pahlavi-Universität, die 1967 als Hochschule für Frauen begann und später zu einer bedeutenden Universität ausgebaut wurde. Zu ihren weiteren wegweisenden Initiativen gehörten das Nationale Berufsbildungszentrum, die Pfadfinderinnenorganisation, die Reza-Pahlavi-Schule für Blinde, die Farabi-Universität, der Hohe Rat für Bildung und die Iranische Akademie der Wissenschaften.



Die visionären Initiativen von Farah Pahlavi

Diese Initiativen verdeutlichen den visionären Ansatz der Kaiserin, der nicht nur die sozialen und kulturellen Standards ihrer Zeit erhöhte, sondern auch eine nachhaltige Grundlage für die zukünftige Entwicklung Irans schuf.

Farah Pahlavis Beiträge in den Bereichen Bildung, soziale Wohlfahrt sowie Gesundheit und Medizin setzten die Prinzipien fort, die bereits ihr Schwiegervater, Reza Shah, für das iranische Volk etabliert hatte. Doch die Welt kennt Farah Pahlavi vor allem durch ihre herausragende Rolle in der Förderung der iranischen Kultur und Kunst.

Die Farah-Pahlavi-Kulturstiftung hatte eine klare und langfristige Vision: Sie strebte die kulturelle

und künstlerische Weiterentwicklung der iranischen Gesellschaft an. Ihr Fokus lag auf der Schaffung von Institutionen wie Theatern, Bibliotheken, Museen und Kulturhäusern, der Gründung von Kunstarchiven sowie der Unterstützung von Verlagen. Das Hauptziel war es, ein förderliches Umfeld zu schaffen, in dem die Kunst und Kultur Irans gedeihen konnten.

Einer der eindrucksvollsten Schritte dieser Stiftung war die Gründung der Nationalen Folklore-Gesellschaft Irans. Ihr Ziel war es, die lokalen Lieder, traditionellen Kleidungsstücke, Musikinstrumente und Tänze Irans zu sammeln und für die Zukunft zu bewahren.

Diese Initiative, die von Farah Pahlavi ins Leben gerufen wurde, spielte eine entscheidende Rolle in der Bewahrung des kulturellen Erbes des Landes.

Neben dieser bemerkenswerten Anstrengung entstand der Roudaki-Saal, ein Zentrum für die Aufführung sowohl iranischer als auch europäischer Musik. Dieser Saal war nicht nur der Gastgeber für Konzerte herausragender iranischer Künstler, sondern auch für internationale Orchesterdirigenten wie Henrik Schering und Claudio Abbado, die dort auftraten. Orchester aus Städten wie Stuttgart, Berlin, Oslo und München sowie Opern- und Ballett-Gruppen führten in der Pahlavi-Ära außergewöhnliche Programme auf und machten den Saal zu einem kulturellen

Zentrum von internationaler Bedeutung.

Die Nationale Gesellschaft für kulturelle Beziehungen verfolgte das ehrgeizige Ziel, kulturelle und künstlerische Verbindungen zwischen Nationen zu etablieren und die iranische Kultur und Kunst auf der Weltbühne bekannt zu machen. Diese Gesellschaft ermöglichte es iranischen Künstlern nicht nur, international aufzutreten, sondern stärkte auch ihr Selbstbewusstsein, sich im globalen Wettbewerb mit anderen Künstlern zu messen. Durch ihre vielfältigen Programme und internationalen Kooperationen wurde sie zu einer wichtigen Plattform für kulturellen Austausch und trug maßgeblich zur weltweiten Verbreitung des reichen Erbes Irans bei.

Die Farah-Pahlavi-Kulturstiftung

wurde auch mit dem klaren Ziel gegründet, die persische Sprache als wertvolles Erbe der iranischen Kultur zu bewahren und weiterzugeben. Diese Stiftung sammelte mit großem Engagement Traditionen und wissenschaftliche Ressourcen im Bereich der persischen Sprache und gründete öffentliche Bibliotheken, die Sprachwissenschaftler unterstützten und das Wissen über die persische Sprache förderten. Darüber hinaus spielte sie eine entscheidende Rolle beim Schutz und der Weiterentwicklung der persischen Schrift sowie ihres Wortschatzes.

Farah Pahlavis Einfluss auf die iranische Kunst- und Kulturszene

Das Teheraner Stadttheater, welches bis heute ein lebendiger Treffpunkt für junge Iraner ist, wurde unter der Leitung von Farah Pahlavi mit der Aufführung von Tschechows „Der Kirschgarten“ eröffnet – inszeniert von Arbi Avanesian. Dieses kulturelle Zentrum avancierte rasch zu einem der bedeutendsten Symbole der iranischen Kunst und des Theaters und bot eine Plattform für das Wachstum und die Präsentation herausragender künstlerischer Werke.

Die Übersetzungs- und Buchverlagsgesellschaft entwickelte sich zu einer kulturellen Priorität, die es sich zur Aufgabe machte, bedeutende literarische, wissenschaftliche und künstlerische Werke der Weltliteratur in persischer Sprache zu veröffentlichen. Damit öffnete sie den Iranern den Zugang zu globalem Wissen und Kultur. Dieser Schritt bereicherte nicht nur die iranische Kultur, sondern überbrückte auch die Kluft zwischen verschiedenen Kulturen und Nationen.

Ebenfalls unter der Leitung von Farah Pahlavi wurde das Toos-Festival ins Leben gerufen, das in der Nähe des Grabmals von Ferdowsi und der Literaturfakultät der Universität Mashhad abgehalten wurde. Das Festival widmete sich der Wiederbelebung der epischen und heroischen Erzählungen, die tief in der antiken iranischen Kultur verwurzelt sind. Mit Theateraufführungen, traditioneller Musik und antiken Sportarten strebte das Festival an, die ursprünglichen iranischen Werte zu fördern und diese an die jüngeren Generationen weiterzugeben. Diese Werte, die durch die unverwechselbare persische Literatur vermittelt wurden, trugen zur Förderung einer friedlichen Koexistenz innerhalb der iranischen



Gesellschaft bei und verdeutlichten die Notwendigkeit der Einheit in der Vielfalt.

Ein herausragendes Merkmal von Farah Pahlavis Führung war ihre Fähigkeit, nationale und kulturelle Ressourcen geschickt zu nutzen, um eine harmonische Verbindung zwischen Tradition und Moderne zu schaffen. Sie präsentierte die moderne Kunst nicht als ein isoliertes Phänomen, sondern als eine Weiterführung der kreativen historischen und regionalen Traditionen des Landes. Die Einbindung internationaler Künstler wie Andy Warhol und Pablo Picasso, deren Werke in Iran ausgestellt wurden, belegt die Weitsicht und den innovativen Führungsstil von Farah Pahlavi.

Feste und Festivals, die von der Königin als Brücke zwischen der iranischen und der globalen Kultur betrachtet wurden, fanden landesweit statt. Ein Beispiel hierfür ist das Volkskunstfestival in Isfahan, das dazu diente, das traditionelle Leben der iranischen Bevölkerung zu präsentieren. In diesem Rahmen wurden lokale Kunstformen, Handwerkskünste und traditionelle Lebensweisen gezeigt. Ebenso war die Shiraz-Arts-Festival-Organisation für die Vorbereitung und Durchführung von Theater-, Musik- und anderen kulturellen Programmen im Zusammenhang mit dem Festival verantwortlich.

Farah Pahlavis Rolle im Management und der Unterstützung der Kunst während der Ära des zweiten Pahlavi-Regimes wird als eine der herausragendsten und einflussreichsten kulturellen Führungsperioden in der



modernen iranischen Geschichte betrachtet. Sie schuf und stärkte moderne Institutionen und unterstützte sowohl nationale als auch internationale Künstler. Damit legte sie den Grundstein für das Wachstum und die Festigung der modernen Kunst im Iran.

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Farah Pahlavis Führung war ihr unermüdliches Engagement für nachhaltige Strukturen im Bereich der Kunst. Viele der unter ihrer Leitung gegründeten Institutionen und Gebäude sind bis heute Symbole für Kultur und Kunst im Iran – selbst nach dem Aufstieg der Islamischen Republik. Diese Beständigkeit verdeutlicht, dass Farah Pahlavi nicht nur an die Förderung der Kunst in ihrer eigenen Zeit dachte, sondern eine klare Vision für die Zukunft hatte.

Ein weiteres bemerkenswertes Merkmal ihrer Tätigkeit war ihr feines Gespür für kulturelle Diplomatie. Sie verstand es, durch Kunst ein modernes und fortschrittliches Bild des Irans zu vermitteln, was eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung des internationalen Ansehens des Landes spielte.

Die Errungenschaften von Shahbanu Farah Pahlavi im Bereich des Kunstmanagements stellen ein Modell dar, das auch heute noch als Inspiration für die kulturelle und künstlerische Entwicklung im modernen Iran dienen kann. Diese Leistungen trugen maßgeblich zu ihrer politischen Bedeutung bei. Es ist kein Zufall, dass sie im Jahr 1967, anlässlich des 48. Geburtstags des Schahs von Iran, in einer Zeremonie im Golestan-Palast gekrönt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde sie zur Thronfolgerin

Irans ernannt, was einen der denkwürdigsten Momente in der iranischen Geschichte markierte.

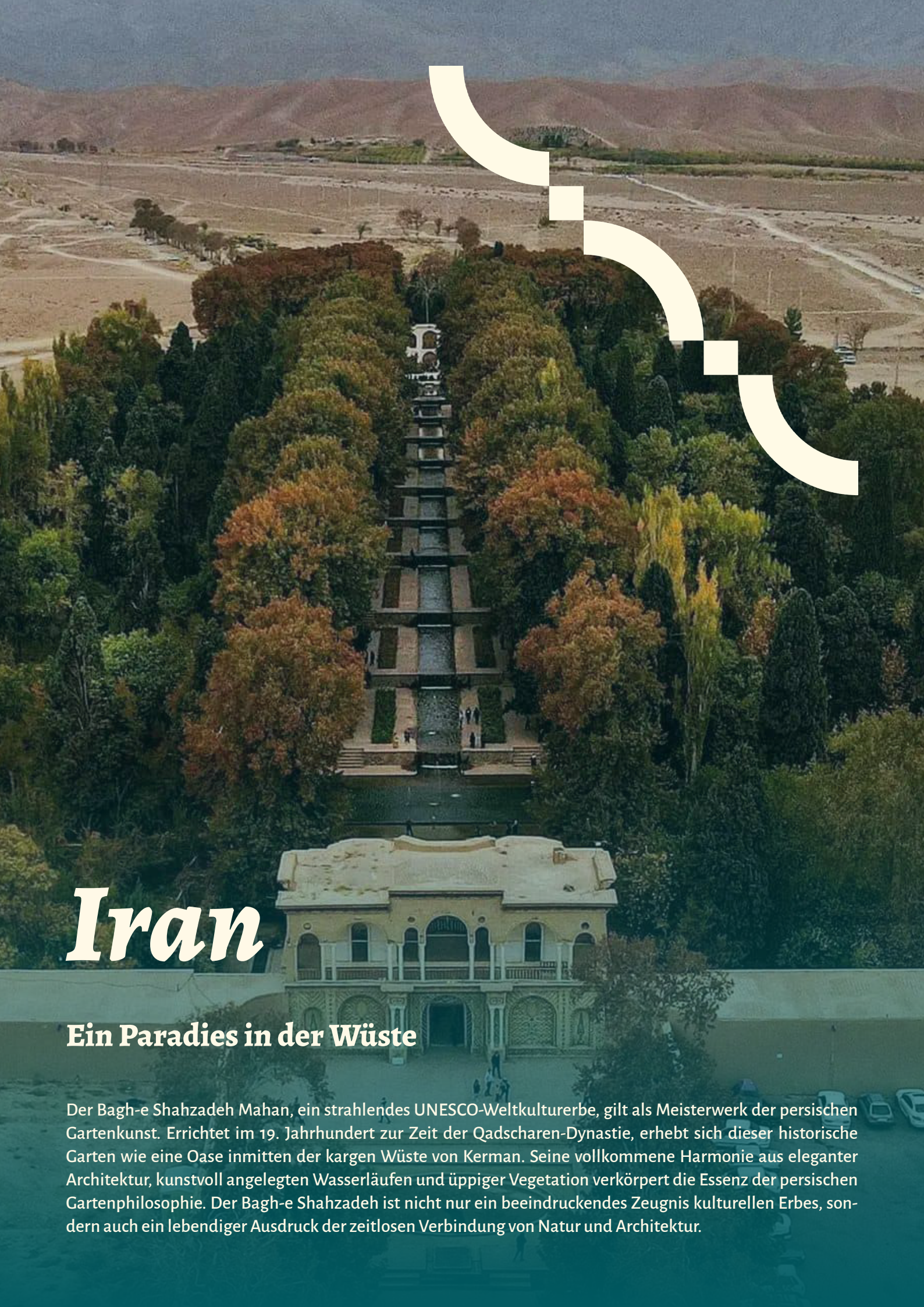
Neben den offiziellen Auslandsreisen, die sie häufig mit dem Schah unternahm, zeigte Shahbanu Farah Pahlavi auch großes Interesse an Reisen in abgelegene Teile Irans. Ihre erste Reise als Frau des Schahs führte sie in die Provinz Sistan und Belutschistan, eine der damals am wenigsten entwickelten Regionen des Landes. Diese Reise symbolisierte ihr Engagement, benachteiligte Regionen zu besuchen und sich direkt mit den Problemen der Bevölkerung auseinanderzusetzen. Leider ist diese Region heute unter der Herrschaft der Islamischen Republik zu einer der ärmsten Gegenden des Iran geworden.

Farah Pahlavis unermüdliches Engagement für das Wohl des iranischen Volkes

In jeder Stadt und jedem Dorf, das sie besuchte, setzte Shahbanu Farah Pahlavi sich mit aller Hingabe für den Bau von Theatern, Bibliotheken, Museen, Parks und Kulturzentren ein. Dabei überprüfte sie aus erster Hand die Lebensbedingungen der Menschen, die soziale Wohlfahrt sowie die Bereiche Bildung und Gesundheitsversorgung. Mit großer Sorgfalt und Sensibilität identifizierte sie die Bedürfnisse der Bevölkerung in jeder Region und setzte sich unermüdlich für die Lösung ihrer Probleme sowie für die Verbesserung ihrer Lebensqualität ein.

Obwohl Shahbanu Farah Pahlavi, die geliebte Mutter des iranischen Volkes, nun schon seit 45 Jahren fern von ihrer Heimat lebt, ist es nach wie vor schwer, einen Ort zu finden, an dem nicht eines der von ihr mit Hingabe geschaffenen kulturellen Zentren existiert. Diese Einrichtungen bleiben als bleibendes Erbe ihres unermüdlichen Dienstes am iranischen Volk und sind nach wie vor an vielen Orten im Land sichtbar, wobei sie von ihren Bemühungen zeugen, das Wohlergehen und den Fortschritt der Gesellschaft zu fördern.

Die tägliche Hoffnung und der Widerstand des iranischen Volkes gegen das Regime der Islamischen Republik werden eines Tages ein Ende finden. Und wie Farah Pahlavi stets betonte – sei es in ihren Gesprächen oder in ihren schriftlichen Äußerungen – so kommt am Ende immer wieder dieser bedeutende Satz: „Das Licht wird über die Dunkelheit siegen.“



Iran

Ein Paradies in der Wüste

Der Bagh-e Shahzadeh Mahan, ein strahlendes UNESCO-Weltkulturerbe, gilt als Meisterwerk der persischen Gartenkunst. Errichtet im 19. Jahrhundert zur Zeit der Qadscharen-Dynastie, erhebt sich dieser historische Garten wie eine Oase inmitten der kargen Wüste von Kerman. Seine vollkommene Harmonie aus eleganter Architektur, kunstvoll angelegten Wasserläufen und üppiger Vegetation verkörpert die Essenz der persischen Gartenphilosophie. Der Bagh-e Shahzadeh ist nicht nur ein beeindruckendes Zeugnis kulturellen Erbes, sondern auch ein lebendiger Ausdruck der zeitlosen Verbindung von Natur und Architektur.

Die Frage des Westens : Wie wird die Außenwelt im Iran wahrgenommen und durch wen?

Das Verständnis der Außenpolitik der Islamischen Republik als einer unkonventionellen Struktur ist für westliche Denkmuster, die an normale staatliche Strukturen gewöhnt sind, eine Herausforderung. Insbesondere weil die Islamische Republik, ähnlich wie andere Länder, ein Außenministerium besitzt, Botschafter und Konsulate in verschiedenen Teilen der Welt unterhält und sogar Wahlen abhält, die zu Regierungswechseln führen können. Doch jenseits der Rhetorik zeigt sich in der Praxis, dass sich das Verhalten der Islamischen Republik unter keiner ihrer Regierungen ändert. Ihre zentralen Ansprechpartner sind nicht offizielle Staaten, sondern vielmehr militante Gruppen und Quasi-Regierungen. Dies wirft zwei wesentliche Fragen auf: Was genau sucht die Islamische Republik in der Welt, in der islamischen Welt und im Nahen Osten? Und wer trifft in diesem System tatsächlich die Entscheidungen? Dieser Text versucht, Antworten auf diese beiden Fragen zu geben.

von **Amin Behboudi** *

Die Tagebücher des ehemaligen Parlamentspräsidenten, zweifachen Präsidenten und in den 1980er und 1990er Jahren die Nummer zwei im System der Islamischen Republik, Hashemi Rafsanjani, bieten eine Gelegenheit, das Entscheidungssystem dieser Regierung zu untersuchen. Auch wenn das Vertrauen in diese Tagebücher, die 1981 beginnen und bislang bis 2001 veröffentlicht wurden, mit Zweifeln behaftet ist (viele tagesaktuelle Ereignisse wurden bewusst nicht dokumentiert, manches möglicherweise nicht in das Hauptarchiv übertragen, einiges wurde vermutlich bei der Veröffentlichung von ihm selbst oder seinen Erben entfernt, und sicher wurden bestimmte Inhalte auch vom Staat zensiert), lassen sich dennoch aus den Zeilen und den sogenannten weißen Rändern zwischen den Zeilen bestimmte Einsichten gewinnen.

Betrachten wir ein nebensächliches Thema in einer weniger sensiblen Region. Was finden wir in diesen Tagebüchern über Rafsanjanis Reisen nach Indien und Pakistan und seine privaten Treffen dort?

Am 18. Februar 1982 lesen wir: „Herr Tabasi, der von einer Reise aus Pakistan zurückgekehrt war, sprach über die Bedeutung der Präsenz der Schiiten in Pakistan und Indien, ihre Sympathien für die Islamische Republik und die Notwendigkeit, einen Repräsentanten des Imams dort zu bestimmen...“ Oder einige Jahre später, am 3. November 1986, bei einem Treffen mit dem indischen Botschafter: „Er beschwerte sich über Pakistan, weil es die Delegation von Azad Kaschmir zur Konferenz der islamischen Staatschefs

bringen wollte, und ich betonte die Notwendigkeit, dass Indien den Muslimen dieses Landes Aufmerksamkeit schenken müsse.“ Ein anderes Beispiel aus einem Treffen am 15. August 1982 in Indien: „Mittags reiste ich auf Einladung der Geistlichen von Lucknow mit einem Flugzeug der indischen Luftwaffe dorthin. Wir wurden herzlich empfangen. In der Asafi-Hosseinieh fand eine eindrucksvolle Versammlung schiitischer muslimischer Geistlicher und Bürger statt, bei der ich eine Rede hielt. Das Mittagessen wurde in der schiitischen Universität der Stadt serviert, die laut Angaben etwa 7.000 Studenten hat und bei der die Geistlichen anwesend waren.“ Und das alles, während er auf derselben Reise erklärte: „Wir sollten eigentlich anlässlich des Unabhängigkeitstages Indiens zu einem Empfang des Präsidenten gehen. Ich schickte einen Teil der Delegation, blieb aber selbst fern. Als Begründung gaben wir an, dass Frau Indira Gandhi bei der heutigen Feierlichkeit unserer Delegation am Morgen nicht gedankt hatte.“

Es gibt viele solcher Beispiele, die den Rahmen dieses Artikels sprengen würden. Bei diesen Reisen, oder bei Treffen mit den iranischen Botschaftern in Indien und Pakistan oder umgekehrt, wird kaum über wirtschaftliche Zusammenarbeit oder die Situation der Staatsbürger des jeweiligen Landes gesprochen. Stattdessen dreht sich die Diskussion stets um die Lage der Schiiten in Pakistan und der Muslime in Indien. Und das in Ländern, in denen die Mehrheitsbevölkerung überwiegend sunnitisch (Pakistan) oder hinduistisch (Indien) ist.

Die 1980er Jahre markieren den Zeitraum, in dem die Grundfesten des klerikalen Regimes gelegt werden. Die ersten Bausteine für die Gründung der Hisbollah im Libanon werden gesetzt. Schiitische islamistische Gruppen im Irak nehmen Seite an Seite mit den Revolutionsgarden am Krieg gegen das Baath-Regime teil. Allmählich entstehen Zellen in Kaschmir, Indien, Pakistan und später im Jemen und in Palästina.

Dies bildet das zentrale Fundament der Perspektive der schiitischen Geistlichkeit: Unterstützung der Schiiten in Ländern mit sunnitischer Bevölkerungsmehrheit, Unterstützung der Muslime in Ländern, in denen sie eine Minderheit darstellen, und schließlich die Unterstützung jener Teile der internationalen Gemeinschaft, die mit der bestehenden Weltordnung, insbesondere der westlichen, im Konflikt stehen, selbst wenn es sich dabei um Marxisten mit einer völlig anderen kulturellen Ausrichtung als die der

Mullahs handelt (aus demselben Reisebericht 1982 in Indien: „Eine Dolmetscherin der kubanischen Botschaft nahm in unpassender Kleidung teil, weshalb ich mich weigerte, ebenfalls teilzunehmen!“).

Es ist ein Regime, dem die Situation der schiitischen Geistlichen in Indien wichtiger ist als die Belange iranischer Studenten in Indien. Insbesondere da viele dieser Studenten möglicherweise nicht mit der Ideologie der Regierung übereinstimmen und vielleicht gerade deshalb beschlossen haben, außerhalb Irans zu studieren. Dieses Regime bevorzugt den gläubigen nicht-iranischen Muslim gegenüber dem nicht-gläubigen iranischen Bürger.

In den darauffolgenden Jahrzehnten und mit der zunehmenden Komplexität des Systems entstand ein mitunter äußerst schwer aufzulösender Widerspruch: An bestimmten Punkten traten Situationen auf, in denen das Prinzip der Unterstützung durch die Islamische Republik mit strategischen Allianzen gegenüber dem westlichen Machtblock in Konflikt geriet. Solche Widersprüche wurden zugunsten der mächtigen Verbündeten der Mullahs gelöst, indem man bewusst die Unterstützung für Muslime übergab. Beispiele hierfür sind die brutale Unterdrückung der Uiguren-Muslime durch das kommunistische China oder die Niederschlagung der tschetschenischen Aufständischen durch Putins Russland.

In anderen Fällen jedoch schuf dieser Konflikt ungelöste Rätsel in der Außenpolitik der Islamischen Republik. Ein prominentes Beispiel hierfür ist die Krise in Bergkarabach nahe der iranischen Grenze. In dieser Krise stand die Islamische Republik einerseits einem Aserbaidschan gegenüber, dessen Bevölkerung mehrheitlich muslimisch und sogar schiitisch ist und das zudem durch eine ethnische und sprachliche Verbindung mit der großen aserbaidshanischen Gemeinschaft im Iran (geschätzt



ein Viertel der Gesamtbevölkerung) verbunden ist. Andererseits ist die aserbajdschanische Regierung im neuen Jahrhundert ein Verbündeter des westlichen Blocks und Israels, während das christliche Armenien mit Russland verbündet ist.

Jedes Mal, wenn die Spannungen in der Krise eskalierten, wurde diese Zerrissenheit in der Entscheidungsfindung der Islamischen Republik deutlich, ein Konflikt zwischen Ideologie und Interessen. Die Position der Diplomatie und der übergeordneten politischen Linie des Landes ist klar: Unterstützung für Armenien und den russischen Block. Die Beziehungen zur Republik Aserbaidschan, die von der Islamischen Republik stets verdächtigt wird, ein Schlupfloch für den israelischen Einfluss innerhalb Irans zu sein oder zu werden, befinden sich hingegen auf einem Tiefpunkt. Gleichzeitig können die Freitagsimame der vier aserbajdschanischen Provinzen im Iran und die mächtige Aschura-Division der Revolutionsgarde in Täbris ihre ideologischen Bindungen und emotionalen Verbindungen zur Bevölkerung von Baku nicht ignorieren.

Diese Uneinigkeit in der Entscheidungsfindung bezüglich der Krise in Bergkarabach führt zur zweiten Frage: Warum verstehen die westlichen Länder nicht, wer in Iran eigentlich die Entscheidungen in der Außenpolitik trifft? Oberflächlich betrachtet scheint es ein diplomatischer Apparat zu sein, mit Beamten, Attachés, Konsuln, Botschaftern, Stellvertretern und einem Minister an der Spitze. Doch gleichzeitig sehen wir Fälle wie den, in dem bei der gleichzeitigen Explosion von Funkmeldegeräten der libanesischen Hisbollah eine der verletzten Personen, die dabei Finger und Augen verlor, der offizielle Botschafter der Islamischen Republik Iran ist!

Oder nach dem Tod von Hassan Nasrallah beschreibt Abbas Araghchi, der derzeitige Außenminister der Islamischen Republik, in einem Fernsehinterview ein geheimes Treffen mit Nasrallah. Er erklärt, dass es seine Aufgabe war, die Details der Verhandlungen über das Atomabkommen (JCPOA) Nasrallah mitzuteilen. Das bedeutet, dass ein offizieller Unterhändler einer offiziellen Regierung unter großem Aufwand und im Geheimen den Führer einer Terrorgruppe trifft, um ihm Bericht zu erstatten. Dieses Treffen veranschaulicht sehr deutlich die Hierarchie innerhalb der Islamischen Republik: Nasrallah steht so weit über einem offiziellen Unterhändler und dem derzeitigen Außenminister, dass Letzterer ihm demütig Bericht erstatten muss.

Diese Realität der Islamischen Republik ist das Resultat

ihrer besonderen Entstehungsgeschichte: Eine Regierung, die aus der ungleichmäßigen Assimilation moderner Konzepte in einem zutiefst traditionellen Geist hervorgegangen ist. Eine Regierung, die sich selbst stets als die erste Herrschaft der im Verlauf der Geschichte immer unterdrückten schiitischen Sekte betrachtet.

Ein Blick auf die offiziellen Videos aus dem Kommandoraum des kürzlich durchgeführten Raketenangriffs des Iran auf Israel, unter dem Codenamen „Unternehmen Wahres Versprechen 2“ (وَعْدَهُ صَادِقٌ 2) zeigt deutlich, wie die Kommandeure einander ohne jegliche Rücksicht auf Prinzipien ins Wort fallen und nach Beginn der Operation Parolen skandieren. Sie erteilen den Befehl zum Abschuss von Raketen mit der gleichen Herangehensweise, mit der sie in ihrer Jugend Anweisungen zur Vorbereitung von Essenstöpfen bei Trauerversammlungen für den dritten Imam der Schiiten gegeben haben.

Die äußere Form einer Demokratie wurde in dieser Regierung übernommen, doch von Anfang an waren es die vormodernen Denkweisen, die ein paralleles System erschufen und die Entscheidungen trafen. In dieser Regierung ist die äußere Schicht, also der offizielle diplomatische Apparat, lediglich eine Fassade, die dazu dient, die unvermeidliche Konfrontation des „wirklichen Iran“ mit der bestehenden Weltordnung hinauszuzögern.

Selbst innerhalb dieses diplomatischen Apparats wissen alle, dass die wichtigsten Botschafter Irans in der Region (Irak, Libanon, Saudi-Arabien, Syrien und Afghanistan) sowie die Leitung des arabisch-afrikanischen Referats des Außenministeriums nicht auf Vorschlag des vom Präsidenten ernannten Ministers, sondern auf Anweisung der Quds-Einheit der Revolutionsgarden bestimmt werden.

Diese Diskrepanz zwischen der äußeren Erscheinung und dem inneren Kern der islamischen Republik ist etwas, das viele im Westen entweder nicht verstehen oder bewusst ignorieren, in der Hoffnung, durch einen vorübergehenden Kompromiss mit der Herrschaft der Mullas kurzfristig Kontrolle zu erlangen. Es gleicht dem Versuch, eine unheilbar kranke Person durch die fortwährende Verabreichung von Schmerzmitteln zu behandeln!



Reza Ahmadi

ist Finanz- und Wirtschaftsexperte mit einem fundierten akademischen Hintergrund. Er besitzt einen Master-Abschluss in Finanz- und Unternehmensmanagement aus Deutschland sowie einen weiteren Master-Abschluss in internationaler Wirtschaft von der Graduate School of America in Frankreich. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befasst er sich mit der Analyse wirtschaftspolitischer Zusammenhänge und Fragen der politischen Ökonomie.

Der Cyrus-Pakt: Ein visionärer Plan für einen sicheren Nahen Osten und eine stabile Weltordnung

Der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 stellte einen der gewalttätigsten und verheerendsten Angriffe dar, den Israel in den letzten Jahrzehnten erlebte. In Reaktion auf diesen Angriff ergriff Israel umgehend Maßnahmen und führte eine umfassende Militäraktion durch, die intensive Luftangriffe und langanhaltende Bemühungen zur Befreiung der Geiseln umfasste. Dieser Konflikt hat die Spannungen an Israels Grenzen, insbesondere im Hinblick auf den Libanon und andere Nachbarländer, enorm verschärft. Doch dieser Angriff ist nur ein Teil eines weitaus größeren Problems: der regionalen Instabilität.

Die Auswirkungen des Ukraine-Konflikts

Der Krieg in der Ukraine hat tiefgreifende geopolitische Veränderungen zur Folge. Russlands opportunistische Ausnutzung regionaler Krisen, wie etwa des Zangezur-Korridors, verdeutlicht die Ambitionen des Kremls. Gleichzeitig hat Moskaus wachsende Abhängigkeit von der Islamischen Republik Iran – Israels größtem Gegner und zugleich ein wichtiger Unterstützer der Hamas – zu einer Neuordnung der regionalen Machtverhältnisse geführt. Iranische Drohnen haben sich als entscheidende Instrumente in Russland militärischen Bestrebungen etabliert. Diese verstärkte Allianz könnte auch erklären, warum Wladimir Putin trotz seiner engen Beziehung zu Benjamin Netanjahu nach dem Angriff der Hamas keine Beileidsbekundung an Israel sandte. Stattdessen verschärfte er seine Rhetorik, indem er Wolodymyr Selenskyj, dem jüdischen Präsidenten der Ukraine, beschuldigte, die Wiederbelebung der Nazi-Verherrlichung zu ermöglichen.

Regionale Herausforderungen: Die Abraham-Abkommen

Die von den USA initiierten Abraham-Abkommen, die darauf abzielen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und den regionalen Frieden zu

stärken, stehen nun vor erheblichen Herausforderungen. Zwar lobte Matthew Miller, der Sprecher des US-Außenministeriums, die Erfolge des Abkommens, insbesondere die Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und wichtigen arabischen Staaten wie den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain, doch hat der Iran immer wieder versucht, diese Bemühungen zu untergraben. Besonders die Annäherung zwischen Israel und Saudi-Arabien hat der Iran immer wieder zu vereiteln versucht. Der Hamas-Angriff vom 7. Oktober verstärkte nun die Besorgnis über die Tragfähigkeit dieser noch jungen diplomatischen Beziehungen. Darüber hinaus führte der Angriff zur Schließung des wichtigen Handelskorridors Indien-Saudi-Arabien-Israel, der für die Förderung der regionalen wirtschaftlichen Integration von entscheidender Bedeutung gewesen wäre.

Einführung des Cyrus-Paktes

Angesichts der drängenden Herausforderungen, die den Nahen Osten prägen, hat die iranische Opposition einen visionären Vorschlag unterbreitet: den Cyrus-Pakt. Benannt nach Cyrus dem Großen, dem persischen König, der mit dem Cyrus-Zylinder als Pionier der Menschenrechte gilt, strebt dieses Abkommen die Wiederherstellung von Frieden und Stabilität in der Region an. Der Cyrus-Pakt legt den Grundstein für eine mögliche Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Iran und Israel nach dem Sturz der Islamischen Republik. Als eine Erweiterung und Weiterentwicklung des Abraham-Abkommens wird er als eine Perspektive für eine kooperative und sichere Zukunft im Nahen Osten verstanden.

Das Wirtschaftspotenzial des Cyrus-Paktes

Jahrzehntelange Kriege, innere Instabilität und eine vernachlässigte Infrastruktur haben das wirtschaftliche Potenzial des Nahen Ostens erheblich geschwächt. Der Cyrus-Pakt soll die wirtschaftliche Konvergenz zwischen Iran und seinen Nachbarn fördern, wodurch Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und friedliche Koexistenz gestärkt werden könnten. Das Abkommen zielt darauf ab, internationale Investitionen zu gewinnen, die es der Region ermöglichen, ihre reichen natürlichen Ressourcen effizienter zu nutzen und den Nahen Osten als globales Handels- und Industriezentrum zu etablieren.



Bekämpfung regionaler Sicherheitsbedrohungen

Das Hauptziel des Cyrus-Paktes ist es, einen Rahmen für regionale Zusammenarbeit zu schaffen, der auf dauerhaftem Frieden und gestärkter Demokratie fußt. Ein zentraler Aspekt des Paktes ist die Gewährleistung der globalen Energiesicherheit, verbunden mit der Bekämpfung der Ursachen erzwungener Migration, die durch Kriege und regionale Krisen hervorgerufen werden. Durch die Förderung eines geeinten und sicheren Nahen Ostens verspricht die Initiative nicht nur eine Reduzierung terroristischer Bedrohungen, sondern auch die Etablierung von Mechanismen für effektives Krisenmanagement.

Kulturelle Integration und die Rolle des Cyrus-Paktes

Ein lang gehegter Wunsch des Nahen Ostens ist es, einen Raum zu schaffen, in dem die vielfältigen Völker der Region friedlich zusammenleben, ohne dabei ihre kulturelle und nationale Identität zu verlieren. Der Cyrus-Pakt bietet eine Vision einer kulturellen Konvergenz, die sektiererische und ethnische Spaltungen durch ein Modell regionaler Zusammenarbeit und kulturellen Fortschritts ersetzt.

Ähnlich wie die Europäische Union könnte der Cyrus-Pakt als Rahmen für einen geeinten Nahen Osten dienen, der kulturelle Vielfalt, friedliche Koexistenz und die Achtung der Bürgerrechte fördert. Nach Jahrhunderten religiöser und

ethnischer Konflikte soll der Pakt eine solide Basis für die Zusammenarbeit der Nationen in der Region schaffen.

Der Umweltnutzen des Cyrus-Paktes

Der Nahe Osten zählt zu den Regionen, die am stärksten vom Klimawandel bedroht sind. Prognosen zufolge wird die Temperatur in der Region bis 2030 mehr als doppelt so stark ansteigen wie der weltweite Durchschnitt. Bereits heute leidet die Region unter gravierenden Problemen wie Wasserknappheit, Wüstenbildung und klimatischen Veränderungen, die das Leben der Menschen und die natürlichen Ressourcen erheblich beeinträchtigen. Die Islamische Republik Iran ist gegenwärtig der größte Verursacher von Treibhausgasemissionen in der Region.

Der Cyrus-Pakt kann als Antwort auf die klimatischen und ökologischen Herausforderungen des Nahen Ostens dienen. Durch die Schaffung von Grundlagen für wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit zwischen den Ländern der Region könnten effektive Lösungen zur Bewältigung dieser Probleme entwickelt werden. Auf der Basis von Umweltgerechtigkeit und der Umsetzung nachhaltiger Umweltprojekte könnte diese Kooperation den Nahen Osten auf einen Kurs führen, bei dem wirtschaftliche Entwicklung mit Umweltschutz und nachhaltigem Ressourcenmanagement in Einklang gebracht wird.

Der Cyrus-Pakt und die freiheitsliebende Revolution im Iran

Der Cyrus-Pakt stellt weit mehr dar als ein bloßes Konzept für die Zeit nach dem Sturz der Islamischen Republik. In den letzten zwei Jahren hat sich die Idee dieses Paktes zunehmend als integraler Bestandteil der sogenannten „Theorie der freiheitsliebenden Revolution Irans“ etabliert. Diese Theorie verfolgt das ambitionierte Ziel, einerseits an die historische, kulturelle und politische Identität Irans anzuknüpfen, und andererseits die dringend benötigte Stabilität sowie die grundlegenden Freiheiten im Nahen Osten wiederherzustellen.

Elemente der iranischen Geschichte und Kultur infrage stellt, setzt der Cyrus-Pakt einen markanten Gegenpol. Er fordert die Rückkehr zu dieser Identität, wobei es nicht nur um eine kulturelle und zivilisatorische Erneuerung geht, sondern auch um die Wiederbelebung von Werten wie nationaler Souveränität, sozialer Gerechtigkeit und der Achtung der Menschenrechte – Werte, die tief in der jahrtausendealten Geschichte Irans verwurzelt sind. Der Cyrus-Pakt versteht sich als Symbol einer neuen Regierungsform, die die Ideale sozialer Gerechtigkeit, Menschenrechte und Respekt vor kultureller sowie ethnischer Vielfalt vereint und in authentischer Weise in die iranische Tradition integriert.

Eine vielversprechende Zukunft für den Nahen Osten

Der Cyrus-Pakt birgt das Potenzial, eine weitreichende Transformation des Nahen Ostens und darüber hinaus zu bewirken. Er gründet sich auf demokratische und menschenrechtliche Prinzipien, die nicht nur internationale Investitionen anziehen sollen, sondern auch das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Völker dieser Region fördern. Das übergeordnete Ziel ist ein sicherer Naher Osten, der nicht nur zur Stabilisierung dieser geopolitisch sensiblen Region beiträgt, sondern auch die weltweite Ordnung stabilisiert.

So wie es der Europäischen Union gelungen ist, Europa – nach Jahrhunderten von Kriegen und Konflikten – in eine Region des Friedens und der Zusammenarbeit zu verwandeln, könnte der Cyrus-Pakt den Nahen Osten aus der gegenwärtigen Instabilität herausführen und zu einer Zukunft der Stabilität und des Wohlstands führen.

Der erste Schritt auf diesem vielversprechenden Weg erfordert die uneingeschränkte Unterstützung des iranischen Volkes sowie die Initiierung einer regionalen und globalen Kampagne zur Beseitigung der Islamischen Republik. Das Wiederaufleben der Flagge des Löwen und der Sonne im Iran würde ein weltweit sendendes Signal setzen: den Triumph von Freiheit und Stabilität über die gegenwärtige Dunkelheit der Instabilität. Doch nur durch entschlossenes Handeln und die Abschaffung der Islamischen Republik kann dieser ehrgeizige Plan verwirklicht werden.

Iran im Dunkeln und im Chaos – was die Energiekrise für das Land bedeutet



Dr. Saeed Ghasseminejad

ist Iran- und Finanzwirtschaftsberater beim Foundation for Defense of Democracies (FDD). Er hat einen Ph.D. in Finanzwirtschaft von der City University of New York und untersucht die Auswirkungen von US-Sanktionen auf Irans Finanzmärkte. Saeeds Arbeiten erschienen in Medien wie The Wall Street Journal, Fox News und Foreign Policy, und er wurde von The New York Times und BBC Persian interviewt.

Die Warnung der iranischen Regierung, dass die Iraner in dieser kalten Jahreszeit mit weit verbreiteten Stromausfällen rechnen müssen, deutet darauf hin, dass Iran bald mit einem perfekten Sturm konfrontiert sein könnte. Die angekündigten Stromabschaltungen erfolgen nicht nur, weil die Regierung des iranischen Präsidenten Masoud Pezeshkian mit den Folgen von Jahrzehnten an Korruption und Missmanagement in der Infrastruktur zu kämpfen hat, sondern auch, weil sich die Islamische Republik auf eine militärische Auseinandersetzung mit Israel vorbereitet und gleichzeitig mit einer erneuten US-amerikanischen Kampagne des maximalen Drucks zu kämpfen hat.

Vorbereitungen auf Stromausfälle

Am 10. Oktober 2024 kündigte das iranische Energieministerium an, dass während der kalten Jahreszeit landesweite Stromausfälle geplant sind, da den Kraftwerken der Brennstoff ausgeht. Stromausfälle haben in den letzten Jahren im Iran zugenommen, doch die diesjährige Ankündigung lässt vermuten, dass die Stromunsicherheit im Land noch schlimmer werden wird.

Die meisten iranischen Kraftwerke laufen mit Erdgas. Theoretisch sollte Iran keine Engpässe erleben, da das Land über die zweitgrößten bestätigten Erdgasreserven nach Russland verfügt. Doch in den letzten Jahren kam es besonders im Sommer immer wieder zu Stromausfällen, da der Stromverbrauch aufgrund hoher Temperaturen und der verstärkten Nutzung von Klimaanlage die Stromerzeugung überstieg. Im Winter wiederum steigt der Erdgasverbrauch in Haushalten für Heizungszwecke, was zu weiteren Engpässen führt. Dies zwingt die iranischen Kraftwerke dazu, Diesel oder Mazut zu verbrennen – ein minderwertiges Schweröl, das einst vor allem in der Sowjetunion verwendet wurde.

Energieknappheit: Propaganda vs. Realität

Das Verbrennen von Mazut führt zu Luftverschmutzung und

Gesundheitsproblemen. Mit dem zunehmenden Einsatz von Mazut wächst auch der Widerstand aus der Bevölkerung. Pezeshkian versucht, die Stromausfälle als Folge seiner Entscheidung darzustellen, Mazut zu verbieten. In Wirklichkeit betrifft dieses Verbot jedoch nur drei von 16 Kraftwerken, die diese Substanz verbrennen können. Zudem erklärt er nicht, warum das Abschalten von nur drei Kraftwerken zu solchen Engpässen führen sollte, zumal Iran über 140 weitere große Kraftwerke verfügt.

Iran erzeugt schlichtweg nicht mehr genügend Strom, um den Verbrauch zu decken. Einige Berichte zeigen, dass der Verbrauch inzwischen um 17.500 Megawatt über der Produktion liegt – ein Defizit, das mehr als acht Hoover-Dämme entspricht. Das Wachstum des Verbrauchs übersteigt dabei die Produktionssteigerungen.

Die Aussichten auf Energiesicherheit bleiben düster. Einige iranische Beamte mögen die Ressourcenknappheit den 8 Millionen Afghanen zuschreiben, die nun im Iran leben. Doch die Schuldzuweisung an Außenstehende erklärt weder das jahrzehntelange Missmanagement, die den Ausbau und die Modernisierung von Kraftwerken behindert hat, noch warum Iran im Herbst und Winter nicht genug Erdgas produzieren kann oder den Mangel durch Importe ausgleichen kann. Schlechte Planung ist in diesem Fall endemisch. Während Pezeshkian von Umweltbewusstsein spricht, zeigt die Realität, dass Iran 43 Prozent weniger Diesel und 23 Prozent weniger Mazut gespeichert hat als zur gleichen Zeit im Vorjahr.

Iran kann seine Verwundbarkeit nicht kaschieren

Während der oberste Führer Ayatollah Ali Khamenei und die Revolutionsgarde in den staatlichen Medien des Iran verkünden, dass sie kurz davorstehen, gegen Israel, die Vereinigten Staaten und andere Feinde zu siegen, zeigt ihr Versagen, das Licht am Brennen zu halten, der iranischen Öffentlichkeit ein anderes Bild. Diese Diskrepanz könnte die Stabilität Irans untergraben, während die Islamische Republik weiterhin versucht, ein Bild von Stärke zu vermitteln. Seit 2017 hat das Regime bereits drei Wellen weit verbreiteter Proteste überstanden, die es nur durch brutalste Repression – Morde, Verstümmelungen und Verhaftungen von Zehntausenden – überlebt hat.

Vier Jahrzehnte nach der Islamischen Revolution

Vier Jahrzehnte nach der Islamischen Revolution von 1979 hat das reale Pro-Kopf-BIP (Bruttoinlandsprodukt pro Kopf) des Iran das vorrevolutionäre Niveau nicht wieder erreicht. Die Sanktionen sind nur für einen kleinen Teil dieses Defizits verantwortlich. Die Menschen wissen sehr gut, dass die wahre Ursache in der unaufhörlichen Korruption des Regimes, seinem Missmanagement und den außenpolitischen Kriegen zu finden ist. Europa, und insbesondere Deutschland, sollte daher eine Politik des maximalen Drucks unterstützen und sich an die Seite des iranischen Volkes stellen.

Die Islamische Republik bewegt sich langsam, aber stetig in Richtung eines gescheiterten Staates („failed state“), der weder die Absicht hat, seine destruktive Regionalpolitik zu ändern noch die Unterstützung von Terrorismus zu beenden, noch die Fähigkeit besitzt, die grundlegenden Bedürfnisse der iranischen Bevölkerung zu erfüllen. Die Konsequenzen dieser Entwicklung wären eine Zunahme von Chaos und Unsicherheit in der Region, eine Gefährdung der Energiesicherheit Europas und eine verstärkte Migrationswelle aus dem Nahen Osten nach Europa, was die Stabilität der europäischen Gesellschaften weiter bedrohen würde.

Um diesem düsteren Schicksal zu entkommen, muss die deutsche Regierung die Bemühungen der demokratischen und patriotischen Kräfte im Iran unterstützen, die einen Übergang von der Islamischen Republik anstreben und das Mullah-Regime durch eine nationale demokratische Regierung ersetzen wollen, die die territoriale Integrität Irans wahrt und Stabilität, Frieden und Wohlstand für das Land und die gesamte Region bringt.





Islamische Republik: Systemische Korruption, soziale Spaltung und Umweltzerstörung

Das ausgetrocknete Feuchtgebiet Saberi-Hamun in der Region Sistan, Iran. Aufnahme aus dem Frühling 2014, Fotograf: David Laylin

von **Fereydoun Poor Ardeshir** *

Die Islamische Republik stellt eine Regierung dar, die die Ausbeutung nationaler Ressourcen gezielt als Werkzeug zur Stärkung ihrer eigenen Machtbasis nutzt. Dieser Prozess, der sich über Jahrzehnte hinweg systematisch etabliert hat, hat nicht nur zur Zerstörung wirtschaftlicher und ökologischer Infrastrukturen geführt, sondern auch zu einer zunehmend tieferen Kluft innerhalb der Gesellschaft beigetragen.

In diesem System existiert ein unausgesprochenes Konzept von „Bürgern erster und zweiter Klasse“.

Die Bürger erster Klasse umfassen die Funktionäre und ideologischen Anhänger des Regimes, die sich einer Vielzahl von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Privilegien erfreuen. Diese Gruppe hat Zugang zu Ressourcen, Arbeitsplätzen und speziellen Dienstleistungen, die ausschließlich über direkte Verbindungen zur Regierung und Loyalität gegenüber der herrschenden Ideologie gewährleistet werden. Im Gegensatz dazu bilden die Bürger zweiter Klasse, die die Mehrheit der Gesellschaft ausmachen, eine Gruppe, die aufgrund ihrer fehlenden Bindung an das Regime oder ihrer offenen Ablehnung immer weiter an den Rand gedrängt wird. Ihre ökonomische und soziale Isolation ist mittlerweile zu einer erschreckenden Realität geworden.

Die Islamische Republik betrachtet die Ausbeutung von Ressourcen und Einnahmen ausschließlich als legitim, wenn sie dem System und seinen Anhängern zugutekommt. Diese Haltung hat einen Raum geschaffen, in dem sogar illegal erzielte, astronomische Einkünfte als akzeptabel gelten, wenn sie im Einklang mit den Interessen des Regimes stehen. Ein klarer Hinweis auf die systemische Korruption findet sich in den Aussagen von Abbas Palizdar, einem ehemaligen Mitglied des Untersuchungsausschusses des islamischen Parlaments, der darauf hinweist, dass viele hochrangige Regierungsbeamte, darunter auch die ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofs Ayatollah Yazdi und Mahmoud Hashemi Shahroudi sowie Gholam Ali Haddad-Adel, der Vater von Mojtaba Khamenei's Schwiegermutter, tief in groß angelegte Korruption verwickelt sind (Atlantic Council, 2018; Atlantic Council, 2021).

Ein weiteres Beispiel für diese systemische Ausbeutung findet sich in der Person des Sohnes von General Shamkhani, der als „Hektor“ bekannt ist. Durch den Handel mit iranischem Öl auf dem

Schwarzmarkt hat er große Prozentsätze der Einnahmen aus dem Verkauf jedes Fasses Öl in seine eigenen Taschen umgeleitet. Dies ist ein Paradebeispiel für ein Wirtschaftssystem, das den nationalen Reichtum nicht für die Entwicklung des Landes, sondern zur Konsolidierung der Macht einer kleinen Oligarchie nutzt (Atlantic Council, 2018).

In den staatlichen Institutionen wird der berufliche Aufstieg nicht auf Grundlage von Fachwissen oder Qualifikationen vollzogen, sondern einzig und allein durch die Treue zur herrschenden Ideologie. Personen, die dieser Ideologie besonders loyal sind, erreichen auch ohne jegliche Fachkompetenz hohe Managementpositionen. Diese Praxis hat zu einer weitreichenden Ineffizienz in der Verwaltung von Ressourcen und staatlichen Institutionen geführt und sorgt für eine vollkommen ungerechte Verteilung von Ressourcen und Chancen.



Der ausgetrocknete Bachtegansee gelegen 160 Kilometer östlich der Stadt Schiras. Mit einer Fläche von 3.500 Quadratkilometern war er einst der zweitgrößte See Irans. Aufnahme aus dem Sommer 2008, Fotograf: David Laylin

Inzwischen ist die Zerstörung natürlicher Ressourcen zu einer der größten Krisen im Iran geworden. Mehr als 90 Prozent der Wasserressourcen des Landes werden für eine ineffiziente Landwirtschaft verschwendet, während nur 15 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen tatsächlich produktiv genutzt werden (Carnegie Endowment for International Peace, 2021). Misswirtschaft und die Auswirkungen des Klimawandels haben die Wasserkrise weiter verschärft und die Desertifikation in vielen Regionen des Landes dramatisch beschleunigt.

Laut einem Bericht des Middle East Institute mussten im Jahr 2021 mehr als 41.000 Menschen aufgrund von Dürre und Sandstürmen innerhalb des Landes fliehen. Dieser Trend hat nicht nur die Landwirtschaft zerstört, sondern auch gravierende Auswirkungen auf die nationale Sicherheit. Die Entvölkerung von Grenzgebieten hat diese Regionen für Angriffe und externe Bedrohungen anfälliger gemacht (Middle East Institute, 2022).

Ein weiteres drängendes Problem ist die Luftverschmutzung, die hauptsächlich durch die Produktion von minderwertigen Inlandsfahrzeugen und den übermäßigen Kraftstoffverbrauch in den großen Städten verursacht wird. An vielen Tagen des Jahres hat die Luftqualität alarmierende Werte erreicht, die die Lebensqualität und die Gesundheit der Bevölkerung ernsthaft beeinträchtigen (Atlantic Council, 2021).

Es lässt sich zusammenfassen, dass die Islamische Republik zwar operiert, jedoch ihre Aktivitäten nicht dem Wohl der Allgemeinheit dienen. Vielmehr zielt das Handeln des Regimes darauf ab, die ökonomische und ideologische Basis eines exklusiven Machtzirkels zu stärken. Dieses System hat nicht nur den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt des Landes verhindert, sondern auch die ökologischen Ressourcen und das soziale Kapital des Landes nachhaltig zerstört. Das Ergebnis dieser Politik ist eine Gesellschaft, die durch die Kluft zwischen Bürgern erster und zweiter Klasse gespalten ist, in der Gerechtigkeit und Wohlstand längst ihren Platz verloren haben.

Quellen:

1. Atlantic Council: Environmental and Wildlife Degradation in Iran (2018).
2. Atlantic Council: Iran's Environmental Impasse (2021).
3. Middle East Institute: Iran's Growing Climate Migration Crisis (2022).
4. Carnegie Endowment for International Peace: How the EU Can Help Iran Tackle Water Scarcity (2021).

Elend oder FALAK? Genau dort liegt der Knackpunkt!

von **Reza Digari** *

Unter Iranern kursiert ein bekanntes Sprichwort: „Wenn du in einem Multiple-Choice-Test jede Antwort zufällig ankreuzen möchtest und trotzdem sicherstellen willst, dass alle deine Antworten falsch sind, um den letzten Platz zu belegen, dann musst du die richtigen Antworten kennen.“ Ebenso lässt sich die Verwüstung Irans nicht bloß auf Missmanagement zurückführen; vielmehr liegt die Ursache in der gezielten Schaffung eines absichtlichen Feindes, der bewusst und mit Vorsatz handelt.

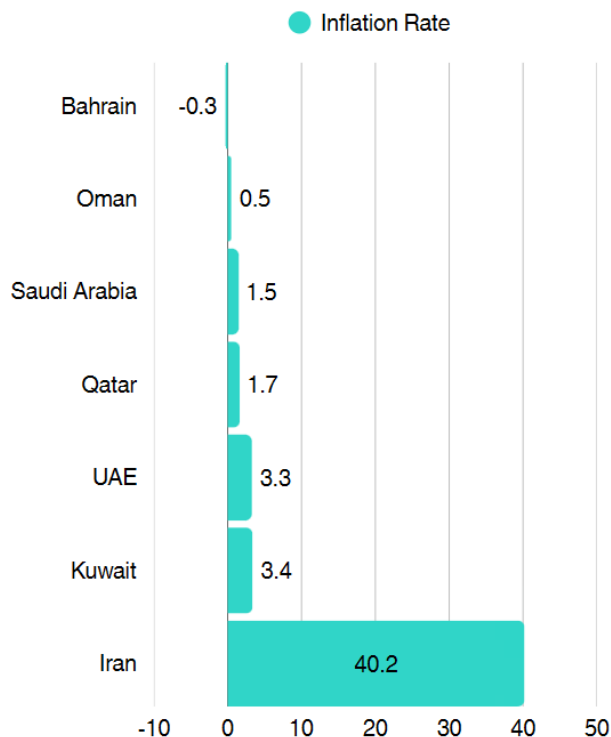
Der wirtschaftliche „Elendsindex“, definiert als die Summe aus Arbeitslosen- und Inflationsrate, offenbart das erschütternde Ausmaß der Krise. Die Islamische Republik, belastet von einer kriminellen Vergangenheit und dem vollen Bewusstsein über ihre desaströse Lage in allen Bereichen, bedient sich systematisch der Manipulation von Zahlen und der Verdrehung von Begriffen, um die Realität zu verschleiern und sich Zeit für ihren fortwährenden Machterhalt zu erkaufen.

Im Bereich der Arbeitslosigkeit hat das Regime eine neue Definition für „Beschäftigte“ eingeführt, um die Arbeitslosenquote künstlich zu senken. So werden Schüler, Auszubildende und selbst Wehrpflichtige als Erwerbstätige erfasst, während auch Scheinarbeitsplätze offiziell anerkannt werden. Auf diese Weise entstehen manipulierte Statistiken, die die Arbeitslosigkeit

niedriger erscheinen lassen, als sie tatsächlich ist. Diese bewusste Verzerrung der Begriffe gehört zu den typischen Methoden des Regimes. Doch die Mehrheit der Bevölkerung in Iran durchschaut diese Täuschung längst und wissen, dass die offiziellen Zahlen der Regierung nichts mit der Realität zu tun haben. Die Islamische Republik ähnelt in diesem Verhalten einem Fußballtrainer, dessen Mannschaft mit 0:5 verliert, der aber bei der Pressekonferenz ernsthaft verkündet, dass das Spiel bis zur 15. Minute unentschieden stand.

Ähnlich irreführend präsentiert das Regime die Inflationsrate. Das iranische Statistikamt gibt für das laufende Jahr eine Inflation von 33 Prozent an. Zum Vergleich: In den persischen Golfstaaten liegt die Inflation im Jahr 2024 laut Trading Economics zwischen 0,4 Prozent (Bahrain) und 3,4 Prozent (Kuwait). Doch unter der Herrschaft der Islamischen Republik ist Iran, trotz seiner fruchtbaren Böden und immensen Ressourcen, mit einer erschütternden Inflationsrate von 39,2 Prozent belastet – fast zwanzigmal so hoch wie in den benachbarten Staaten!

Für eine wachsende Zahl von Iranern gleicht der Traum vom eigenen zuhause einem unerreichbaren Wunsch. Während die durchschnittliche Wartezeit für den Erwerb von



TRADING ECONOMICS – Dezember 2023

Wohneigentum in entwickelten Ländern zwischen vier und zehn Jahren liegt, hat sie sich in Teheran auf unfassbare 150 Jahre ausgedehnt. Noch ernüchternder ist die Tatsache, dass viele Menschen inzwischen nicht einmal mehr in der Lage sind, sich ein gebrauchtes, veraltetes Fahrzeug zu leisten. In einem Markt, der von zwei staatlichen Automobilherstellern monopolisiert wird, sind die Preise abrupt um bis zu 30 Prozent gestiegen. Dadurch verlieren selbst die Ersparnisse mehrerer Jahre jegliche Kaufkraft.

Diese Situation ist lediglich ein Symptom einer weitaus umfassenderen Krise, die das Land erfasst hat. Die Mehrheit der Bevölkerung ist nicht mehr in der Lage, auch nur die grundlegendsten Bedürfnisse zu decken. Die offiziell gemeldete Inflationsrate von 39.2 Prozent steht in scharfem Widerspruch zu den realen Bedingungen des iranischen Marktes, wo die Preise für einige Güter und Dienstleistungen um bis zu 300 Prozent gestiegen sind. Diese alarmierende wirtschaftliche Lage, gepaart mit zunehmendem sozialem und kulturellem Druck, sendet ein deutliches Signal für die gefährdete Zukunft des Landes. Internationale Analysten warnen, dass der Iran, sollte sich dieser Trend fortsetzen, unaufhaltsam auf einen sozialen und wirtschaftlichen Kollaps zusteuert.

Selbst wenn man die offiziellen Zahlen des Regimes akzeptiert, bleibt der Iran in Bezug auf den sogenannten Misery Index (Elendsindex) – der Arbeitslosen- und Inflationsrate kombiniert – konstant an der Spitze. Ein Regime, das trotz bewusster Manipulationen und Neuinterpretationen von Definitionen den monatlichen Mindestlohn auf lediglich sieben Millionen Toman (ungefähr 100 Euro) festsetzt, während es die Armutsgrenze bei 30 Millionen Toman (etwa 400 Euro) einordnet, institutionalisiert und legalisiert die Verarmung seiner eigenen Arbeitskräfte. Es hält systematisch einen großen Teil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze gefangen.

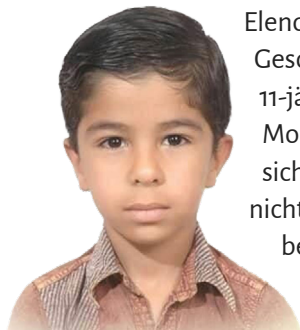
Experten weisen darauf hin, dass bestimmte Indikatoren miteinander verknüpft sind. So zeigt sich etwa das Elend oft mit Verzögerung in der Kriminalitätsrate oder bei Selbstmorden. Doch das Elend, das die Islamische Republik prägt, geht weit über das hinaus, was Ökonomen vorhergesagt haben. Es liegt an Ihnen, ob Sie sich auf die offiziellen Zahlen verlassen oder die direkten Berichte aus den Straßen Irans hören.

Der Elend-Index im Iran, der eine ökonomische Kennzahl ist, hat inzwischen menschliche und soziale Dimensionen angenommen. Dieses Elend zeigt sich besonders in Zeiten, in denen Nachrichten über Selbstmorde von Kindern im Iran die Runde machen. Selbstmorde, die durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Belastungen bedingt sind und mittlerweile zu einem alarmierenden Phänomen geworden sind.

In den letzten fünf Jahren sind mindestens 196 Kinder unter 18 Jahren im Iran durch Selbstmord ums Leben gekommen. Die Hauptursachen für diese Tragödien sind Armut, wirtschaftlicher Druck, Zwangsheirat, das Auferlegen des Hijabs und familiäre Konflikte, (die zum größten Teil durch die wirtschaftliche Notlage bedingt sind). Diese Zahlen sind nicht offiziell, und viele Fälle bleiben der Öffentlichkeit verborgen. Menschenrechtsorganisationen haben wiederholt betont, dass die wirtschaftlichen Belastungen und die erzwungenen Gesetze die Kinder im Iran an den Rand der Verzweiflung treiben.

Vor weniger als einem Monat beging Arezoo Khavari, ein 16-jähriges Mädchen aus der Stadt Rey, Selbstmord, nachdem sie mit der Drohung konfrontiert wurde, wegen des Tragens von Jeans aus der Schule geworfen zu werden. Ein gleichgültiger und ungeduldiger Betrachter mag dies als eine spontane Reaktion eines unter Druck stehenden

Kindes abtun, doch er übersieht das tief verwurzelte Leid und die Ansammlung von belastenden Faktoren, die den jungen Menschen in ihrer Lebensrealität auferlegt werden. Das Elend, ist das Leiden der 16-jährigen Arezoo.



Elend – das ist die bittere Realität der Geschichte von Mohammad, einem 11-jährigen Jungen. Mohammad Mousavi-Zadeh aus Bushehr nahm sich das Leben, weil seine Familie nicht in der Lage war, ein Handy zu beschaffen, um die von der Schule vorgeschriebene Bildungs-App „Shad“ zu nutzen.

Diese App war eine Voraussetzung für die Teilnahme am Schulunterricht, und die Familie konnte sie sich nicht leisten. Die Bedeutung des Namens „Shad“ (auf Persisch „fröhlich“) macht den Schmerz dieser Tragödie noch deutlicher. Wie bitter und gleichzeitig symbolisch für die Situation der Menschen im Iran!

Als Mohammad, erst 11 Jahre alt, sich von der größten Erdgasquelle der Welt sein Leben auf diese erschütternde Weise beendete, standen wir, die Mitarbeiter der Petrochemie in Iran, als direkte Zeugen dieses immensen Reichtums, nur wenige Kilometer entfernt von seinem Dorf, voller Trauer und Wut da. Wir sagten:

„Wir sind alle Arbeiter Palästinas und Opfer des palästinensischen Ideals, und der Schatz (Gas) von Assaluyeh, gehört Hassan Nasrallah.“¹

Als der Autor dieser Zeilen erkenne ich das Elend dort, wo ich gesehen habe, wie mein älterer Kollege, ein Fachmann, der kurz vor der Pensionierung stand, voller Verzweiflung über das Nachdenken einer Migration war. Er dachte vermutlich, dass er mit einem niedrigen bezahlten Job im Ausland zufrieden sein konnte. Diese Situation erinnerte mich an die erzwungene Vertreibung der Juden. Der Iran unter der Herrschaft der Islamischen Republik steckt in einem weiteren, wirtschaftlichen und sozialen „Holocaust“, in dem die Krisen nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch sozialer und menschlicher Natur sind und ihren Höhepunkt erreicht haben. In diesem wirtschaftlich-sozialen Holocaust sind Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Belastungen so groß geworden, dass viele Iraner in allen Altersgruppen

beginnen, über Selbstmord oder die Flucht aus dem Land nachzudenken.

Das iranische Volk befindet sich inmitten einer vielschichtigen Krise, die wie der historische Holocaust die Zukunft kommender Generationen bedroht. Die anhaltenden wirtschaftlichen und sozialen Belastungen haben das Leben vieler Iraner so sehr geprägt, dass sie keine andere Wahl mehr sehen, als zu fliehen oder zu sterben. Unter der brutalen und kriminellen Politik der Islamischen Republik wurde das Alter, in dem Menschen über Selbstmord nachdenken, auf das Kindesalter herabgesetzt, und auch das Alter, in dem Menschen zur Migration neigen, ist auf das mittlere Alter gesenkt worden.

Die genaue Untersuchung des Ursprungs des persischen Begriffs für „Misery“ (Falakat) führt zu aufschlussreichen Erkenntnissen. Dieses Wort stammt von „Falak“ ab, einer besonders grausamen Form der Körperstrafe, bei der die Füße einer Person gefesselt und nach oben gehalten werden. In einigen Fällen werden die Füße zusätzlich mit Wasser nass gemacht, bevor mit einer Peitsche oder einem Holzstock auf die Fußsohlen geschlagen wird. Das verwendete Holz konnte aus einem Granatapfelzweig bestehen, was den Schmerz noch unertraglicher machte.

Obwohl der „Falakat“ Elends-Index in der Wirtschaft eine „Situation“ beschreibt, die in ihren Höhen und Tiefen mit dem Leben vergleichbar ist und daher zu Geduld raten kann, hat dieser Begriff für die Iraner eine tiefere Bedeutung. Er erinnert sie nicht nur an eine schwierige Situation, sondern auch an eine Form von Folter, die durch einen äußeren, direkten Faktor verursacht wird. Die Islamische Republik unterwirft das Volk einer systematischen Unterdrückung und Qual.

Es ist eine tief empfundene Ungerechtigkeit und ein unvergesslicher Schmerz für die leidenden Menschen im Iran, dass einige oppositionelle Aktivisten im Westen das Thema nur auf den Hijab der Frauen oder das Missmanagement des Regimes reduzieren und Reformen des Regimes als Lösung anbieten.

¹ Assaluyeh ist der wichtigste Wirtschaftspunkt Irans und die größte Energieregion der Welt, die sich am südlichsten Punkt des Landes befindet.



Dr. Nima Ghasemi

hat seine Promotion in westlicher Philosophie an der Universität Tehran abgeschlossen. In seiner Dissertation befasste er sich mit der Mythologie Ernst Cassirers und untersuchte die komplexen Wechselwirkungen zwischen Kultur und Politik. Zudem war er sechs Monate lang als Forscher am Institut für die Edition der Werke Ernst Cassirers tätig, das zur renommierten Humboldt-Universität zu Berlin gehört.

Die Geschichte ist eine vereinbarte Lüge.

Wenn man jemandem erzählen würde, dass der Vorsitzende der Minderheitsfraktion in einem parlamentarischen System den amtierenden Premierminister unverhohlen mit physischer Eliminierung bedroht hat, so müsste man zwangsläufig zu dem Schluss gelangen, dass die politischen Spannungen in diesem Land ein erschreckendes Ausmaß erreicht haben. Und wenn man dann erfährt, dass diese Drohung nur wenige Monate später tatsächlich in die Tat umgesetzt wurde und der Anführer einer kleinen Fraktion – einer mit gerade einmal acht Mitgliedern – nach der Ermordung seines politischen Rivalen die Position des Premierministers an sich riss, würde es unmöglich erscheinen, einen derartigen Machtwechsel als „demokratisch“ zu bezeichnen.

Selbst wenn alle Parlamentsabgeordneten ihm nach dem Mord ihre Stimme gegeben haben sollten, wäre dieser Wandel nicht nur weit entfernt von allem, was Demokratie ausmacht, sondern vielmehr ein unmissverständliches Beispiel für den triumphierenden Terrorismus in diesem Land. Und wenn man zusätzlich hört, dass dieser Terrorist im Land als Nationalheld gefeiert wurde und seine Regierung als „die einzige demokratische Regierung“ unter allen vorherigen und nachfolgenden Regierungen des Landes beschrieben wird, dann kann man nicht anders, als tiefes Mitleid mit den Menschen in diesem Land zu empfinden – die ein so schändliches Kapitel ihrer Geschichte ertragen müssen.

Die Realität jedoch ist, dass all dies im Iran geschah, und der Name des „Terroristen“, der als Held gefeiert wurde, ist wohlbekannt: Es war niemand anderes als Mohammad Mossadegh, der sich als Führer der einzig „demokratischen“ Regierung der Schah-Ära rühmen durfte!

Am 28. November 1951 (7. Azar 1330 im iranischen Kalender) beschrieb Michael Clark, ein Korrespondent der New York Times in Teheran, den Terrorismus als den „stillen Verbündeten“ von Mohammad Mossadegh. In einem seiner Berichte schrieb er, dass Mossadeghs Vertrauensvotum im Parlament, das vor nicht allzu langer Zeit noch nur einen einzigen Sitz für ihn bereithielt, schließlich ohne Gegenstimmen verabschiedet wurde. Doch Clark fügte hinzu: „Teheran, Iran, 28. November – Das bemerkenswerte Vertrauensvotum von 90 zu 0 für Premierminister Mohammad Mossadegh im Parlament (oder Unterhaus) am vergangenen Sonntag wurde nicht ohne Hilfe erreicht. Diese Hilfe kam von seinem heimlichen, immer präsenten Partner, dem aufkommenden Terrorismus.“¹



Der Titel und Untertitel des Artikels fassten die Kernbotschaft treffend zusammen: „Terrorismus, der stille Verbündete von Mossadeghs Siegen – Die Drohung mit Terror lastet weiterhin schwer auf den Gegnern des iranischen Premierministers im Machtkampf.“ In einer Analyse des Autors heißt es weiter: „Die Organisation der Nationalen Front hat es geschickt verstanden, den Terrorismus – sei es real oder angedroht – als ein Mittel zur Machtgewinnung und -sicherung zu instrumentalisieren. Man kann den tatsächlichen, populären Reiz dieser nationalistischen Bewegung nicht leugnen. Doch die Nationale Front besteht größtenteils aus politischen

Neulingen, die gezwungen waren, in ihrem Machtkampf die hartnäckige herrschende Kaste zu verdrängen. Die bevorstehenden Wahlen sind die letzte Phase dieses Konflikts.“

Das war wahrscheinlich das freundlichste Urteil, das Clark über Mossadeghs Regierung fällen konnte. Doch nur zehn Tage später, am 7. Dezember 1951, berichtete die New York Times, dass Clark lediglich 48 Stunden Zeit hatte, den Iran zu verlassen! Die Schlagzeile des Artikels klärte den Vorwurf eindeutig auf: „Iranisches Regime weist Times-Korrespondenten aus; Clark erhält 48 Stunden, um das Land zu verlassen, nachdem er die Regierung des Premierministers mit Terrorismus in Verbindung gebracht hatte.“ Doch hatte Clark seine journalistische Aufgabe korrekt erfüllt, oder stellte er auf Grundlage seiner eigenen Interpretation eine Verbindung zwischen Premierminister Mohammad Mossadegh und dem Terrorismus her? Diese Frage stellen sich auch die heutigen Iraner der jüngeren Generation, die nicht nur diese, sondern noch viele weitere Fragen zu der Geschichte, die ihnen über Mossadeghs Regierung erzählt wurde, aufwerfen.

War der Sturz von Mossadeghs Regierung tatsächlich das Ergebnis eines Putsches, oder hatte er durch die Auflösung des Parlaments in einem parlamentarischen System selbst bereits den Boden für einen Putsch bereitet? Diese Fragen sind nicht besonders schwer zu beantworten. Doch sie werfen ein düsteres Licht auf die Verteidiger der alten politischen Mythen – insbesondere auf die Anhänger des Mossadegh-Mythos. Die Protokolle der Abgeordneten aller Sitzungsperioden des Parlaments, die heute mit einer einfachen Internetrecherche zugänglich sind, zeigen unmissverständlich, dass Mossadegh in der 42. Sitzung des 16. Nationalen Parlaments seinem Rivalen im Plenarsaal mit Mord drohte. Wiederholt ließ er wütend die Worte „Ich töte! Ich töte! ... Ich töte hier und jetzt!“ erklingen. Ein Buch eines prominenten politischen Akteurs der sogenannten „Nationalen Front“ enthüllt gar Details eines Treffens mit dem Anführer der Fadayan-e Islam, bei dem die Planung zur Ermordung des politischen Gegners besprochen wurde. In diesem politischen Geständnis wird ausdrücklich erwähnt, dass der Fadayan-e-Islam-Führer nur unter der Bedingung bereit war, bei der Ermordung zu helfen, wenn Mossadegh zustimmte, einen islamischen Staat auszurufen. Auch wenn der amerikanische

¹ Teheran, Iran, Nov. 28 – Premier Mohammed Mossadegh's remarkable 90-to-0 vote of confidence in the Majlis or Lower House of Parliament last Sunday was not achieved without assistance. From his stealthy, ever-present partner incipient, terrorism.

The New York Times

IRAN REGIME OUSTS A TIMES REPORTER; Clark Is Allowed 48 Hours to Go After Linking Premier's Rule to Terrorism

Dec. 7, 1951

Journalist von all diesen internen Details vielleicht nichts wusste, waren die politischen Fronten im Iran jener Tage so klar, dass Clark über die Gruppierungen schrieb, aus denen die „Nationale Front“ bestand.

„...Unter diesen Gruppierungen zählen die ‚Mudschahedin des Islam‘ und die ‚Arbeiterpartei‘ zu den bedeutendsten. Die übrigen Organisationen sind nicht mehr als kleine politische Zirkel.“

Noch immer finden sich in den Äußerungen vieler Autoren, prominenter Persönlichkeiten und selbst in Berichten westlicher Quellen Bezeichnungen des Sturzes der Mossadegh-Regierung als „Putsch“ – ein französischer Begriff, der die illegale Absetzung einer Regierung bezeichnet. Doch wie lässt sich der Führer einer Regierung, die durch Mord an die Macht gelangt, als rechtmäßig bezeichnen? Und falls dies der Fall ist, kann es dann als rechtens gelten, einem Parlament – der Quelle seiner eigenen Legitimität – gleich zweimal für sechs Monate die gesetzgeberische Macht zu entziehen? Wenn dieser Führer schließlich mit einem Referendum das Parlament für immer auflösen wollte, würde er dann nicht selbst einen Putsch inszenieren?

Das iranische Parlament wurde schließlich wieder eröffnet – jedoch erst nach der Absetzung Mossadeghs durch den Schah, der, im Einklang mit den rechtlichen Befugnissen eines Staatsoberhauptes während der Parlamentspause, die Entscheidung traf. Zu diesem Zeitpunkt war der Schah die einzige legale Instanz, die in der Lage war, das Parlament zu retten, den Schatten des Terrors von den politischen Akteuren zu vertreiben und internationale Journalisten ohne Angst zurück in den Iran einzuladen. Doch die weit verbreitete Erzählung bleibt die eines „Putsches des Schahs“ gegen Mossadeghs Regierung. Selbst diejenigen, die sich nicht

für komplexe Erzählungen interessieren, könnten sich fragen: Wie kann ein Staatsoberhaupt gegen die eigene Regierung einen „Putsch“ durchführen? Wenn gemäß der Verfassung monarchischer Staaten der Schah das Oberhaupt des Systems war, was bedeutet dann der Begriff „Putsch des Schahs“?

Die neue Generation im Iran steht vor einer Situation des Zweifels und der Verunsicherung. Ihre weitreichendere und herausfordernde Frage lautet: Wenn das Land in der Vergangenheit von so vielen Helden und Patrioten geprägt war und der „böartige Schah“ längst tot ist, warum befindet sich das Land dann immer noch in einem Sumpf der Korruption und ohne klare Perspektive? Wenn alles auf die Diktatur von Mohammad Reza Schah zurückgeführt wurde, warum hat sich die Situation nach der „Republik“ nur noch verschärft? Könnte es sein, dass die Geschichte in einem falschen Licht dargestellt wurde? Die Situation des heutigen iranischen Jugendlichen erinnert an die des Gideon im Buch der Richter, als dieser den Engel des Herrn fragte:

„Da sprach Gideon zu ihm: ‚Mein Herr, wenn der Herr mit uns ist, warum ist uns dann das alles widerfahren? Und wo sind all seine Wunder, von denen unsere Väter uns erzählten und sagten: Der Herr hat uns aus Ägypten geführt? Nun aber hat der Herr uns verlassen und in die Hände der Midianiter gegeben.“

(Buch der Richter, Kapitel 6, Vers 13)

Gemäß der biblischen Erzählung ließ sich Gideon nach einigen Wundern schließlich überzeugen und unterwarf sich der Erzählung seiner Väter. Doch der junge Iraner wartet nicht auf Wunder und denkt an ein Zitat, das oft Napoleon zugeschrieben wird: „Die Geschichte ist eine vereinbarte Lüge.“²

² The organization of the National Front is admirably adjusted to the use of terrorism, real or threatened, as a means of acquiring and consolidating power. There is no denying the genuine popular appeal of nationalist crusade. But, National Front is composed largely of political upstarts who in their struggle for power, had to dislodge the tenacious ruling caste. The forthcoming elections are the final stage in that struggle

Mossadegh: Mythos und Realität einer umstrittenen Ära



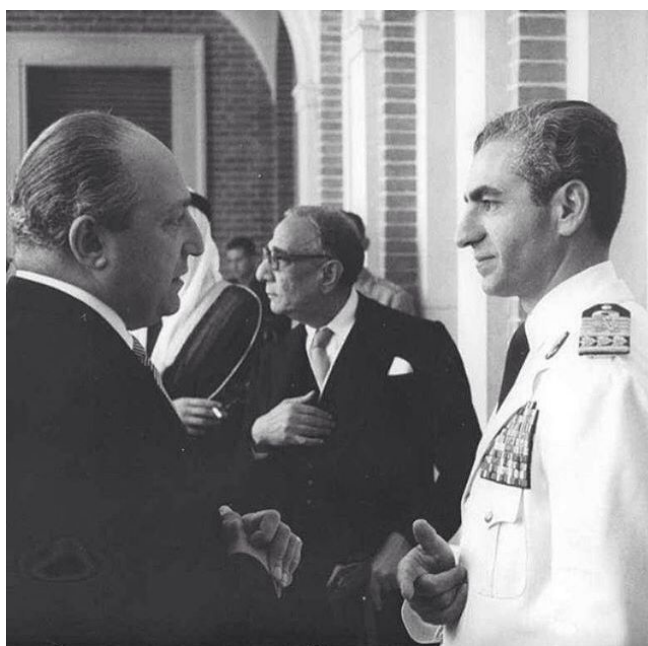
Mehdi Tadayoni,
iranischer Übersetzer
und Faschismusforscher,
der mehrere Werke
von den bedeutenden
deutschsprachigen
Theoretikern — wie z. B.
Hannah Arendt, Ernst
Nolte und Ludwig von
Mises — ins Persische
übersetzt hat.

Sieben Jahrzehnte sind seit dem Sturz von Mossadegh vergangen. Doch Mossadegh bleibt eine Vergangenheit, die nicht verblasst. Sie geht nicht einfach vorüber, sie bleibt ein ständiger Begleiter. Hier gibt es zahllose feine Nuancen und selbst die Wahl des Themas rund um den 19. August 1953 gestaltet sich schwierig. Die brisanteste Frage im Zusammenhang mit dem 19. August lautet: War der Sturz von Mossadegh eine „Absetzung“ oder ein „Putsch“?

Das „Bild Mossadeghs“ – der Mythos, der sich um ihn in der modernen Geschichte gebildet hat – gleicht einer Münze mit zwei Seiten. Auf der einen Seite steht Mossadeghs Widerstand gegen den Kolonialismus, auf der anderen seine Opposition gegen die Tyrannei. Mossadegh wird als eine herausragende Figur betrachtet, und das aus zwei Gründen: Zum einen für seinen Widerstand gegen den Kolonialismus und die Verstaatlichung des Öls, zum anderen für seinen Kampf gegen die Tyrannei. Die erste Seite dieser Münze ist zumindest psychologisch nachvollziehbar. Durch seine unerschütterliche Haltung in der Ölfrage löste er eine Welle der Begeisterung in der jungen Generation. Ob es alternative Ansätze für den Ölkonflikt gegeben hätte, ist eine Frage, über die man streiten kann. Doch die Realität ist, dass Mossadeghs Ziel weit über das Öl hinausging – er strebte danach, „die Kanäle des britischen Einflusses im Iran zu blockieren“.

Dieser radikale Ansatz löste sowohl im Iran als auch in anderen Ländern große Begeisterung aus. Die Begeisterung war so groß, dass ein irischer Taxifahrer in New York, als er erfuhr, dass sein Fahrgast aus dem Iran kam, vor Freude kein Geld von ihm nehmen wollte, weil er dachte, Mossadegh habe den britischen Einfluss besiegt. Wenn eine solche „Begeisterung“ schon bis zu den Herzen der Iren in New York vorgedrungen war, was konnte man dann von einer jungen Generation erwarten, die gerade einmal zehn Jahre zuvor ihr Land unter fremder Besatzung erlebt hatte? Natürlich sehen wir heute die Konsequenzen dieser Begeisterung,

aber von jungen und unerfahrenen Menschen konnte man damals nicht erwarten, dass sie die politischen Zusammenhänge ideologisch durchdringen oder eine langfristige Perspektive einnehmen. Wir verstehen die iranische Gesellschaft von 1953 nicht wirklich – und genauso wenig versteht sie uns. Selbst unter den gebildeten und erfahrenen Staatsmännern gab es nur wenige, die die Zukunft wirklich vorausahnten, wie etwa Foroughi¹. Was durfte man also von einer jungen Generation erwarten, die sich gerade erst in die Wirren des Nationalismus und Sozialismus stürzte?



Unabhängig von unserer heutigen Perspektive betrachtet, erscheint Mossadegh, wenn man ihn im historischen Kontext sieht, als Symbol für eine Zeit des Erwachens der Massen. Was er sagte, war der Ruf der Bevölkerung, und die ihm zugeschriebene Begeisterung ist eine historische Tatsache – auch wenn diese Begeisterung aus der Sicht der Politikwissenschaft und Ideologieforschung durchaus kritisch betrachtet werden kann. Daher lässt sich eine Seite der Medaille des Mossadegh-Mythos im historischen Kontext durchaus akzeptieren.

Doch die andere Seite, nämlich Mossadeghs Opposition gegen die Tyrannei, erscheint aus historischer Perspektive jedoch sehr fragwürdig. Im Gegensatz

zu dem Bild, das nach seinem Sturz von ihm gezeichnet wurde, war Mossadegh ein autoritärer Staatsmann, dessen Denken und Handeln eindeutig rechtsgerichtet waren. Mossadegh sollte eher zu den Autoritären gezählt werden als zu den Demokraten. In Wirklichkeit ist die Vorstellung, der Konflikt zwischen Schah und Mossadegh sei ein Kampf zwischen demokratischen und antidemokratischen Kräften gewesen, nichtzutreffend.

Keine der beiden Seiten dieses Konflikts war demokratisch. Meiner Ansicht nach waren beide Parteien nicht bereit, sich an die verfassungsmäßigen Prinzipien zu halten, wenn diese ihren Interessen zuwiderliefen. Der Schah war nicht bereit, ein konstitutioneller Monarch zu sein – obwohl er sich in der Regel bemühte, die rechtlichen Formen zu wahren – und Mossadegh sowie seine Anhänger hielten sich ebenfalls nicht an die Prinzipien der Verfassung, wenn diese ihnen schaden. Hier liegt jedoch ein Problem: Diejenigen, die den Schah unterstützten oder noch immer unterstützen, haben ihn nie für seine „Demokratie“ gelobt. Sie sehen ihn eher als Symbol für das Gemeinwohl und die Entwicklung. Zumindest habe ich nie gehört, dass der Schah für seine demokratischen Prinzipien gepriesen wurde. Mossadegh hingegen wurde zum Symbol demokratischer Bestrebungen erhoben, was jedoch nicht der Realität entspricht.

Zwar entstand die „Nationale Front“² aus dem Widerstand gegen die Einmischung der Regierung in die Wahlen, doch man könnte Mossadeghs Regierungszeit auch als „eine Geschichte des Konflikts mit dem Parlament“ beschreiben. Mossadegh, seine Gefolgsleute und später auch seine Anhänger betonten immer wieder, dass der Grund für seinen Konflikt mit dem Parlament und anderen verfassungsmäßigen Institutionen darin lag, dass der Kolonialismus in diese Strukturen eingedrungen war. Wenn man dies jedoch als Rechtfertigung für seine Haltung akzeptiert, könnte jeder autoritäre Akteur einen plausiblen Grund finden, um gegen demokratische Institutionen vorzugehen. Mossadegh kann daher nicht als Demokrat bezeichnet werden, da er die gesamte Zeit damit verbrachte, die Machtbasis seiner Gegner zu schwächen, ohne bereit zu sein, irgendeinen demokratischen Kompromiss einzugehen.

Der Umgang des Parlaments mit Mossadegh war

¹ Mohammad Ali Foroughi, auch bekannt als Zoka-ol-Molk, war Schriftsteller, Diplomat und Politiker und diente drei Amtszeiten als Premierminister von Iran.

² Die **Nationale Front** war ein 1949 unter anderem von Mossadegh und Mozaffar Baqai gegründetes und mit Unterbrechungen bis 1979 aktives Bündnis aus nationalen, sozialistischen, sozialdemokratischen Oppositionsgruppen und Parteien im Iran.

weitaus milder als der Umgang, den Mossadegh selbst mit den ihm missliebigen Staatsmännern pflegte, als er noch Parlamentsmitglied war. Zum Beispiel sabotierte Mossadegh zusammen mit seiner Fraktion alles, was gegen Razmara³ gerichtet war. Man kann nur erahnen, was passiert wäre, wenn Razmara Mossadeghs unerbittlichem Urteil unterlegen wäre. Razmaras jährliches Budget wurde von Monat zu Monat immer wieder verabschiedet, und er geriet unter Druck wegen seines Vorhabens, Geld zu drucken – dabei war einer der Gründe, warum Mossadegh später das Parlament auflöste, dass ein Teil des Parlaments gegen das Drucken von ungedecktem Geld war. Schon vor Razmara, als Mansour für eine Zeit Premierminister war und Mossadegh den Vorsitz der Ölkommision innehatte, ließ Mossadegh Mansour wissen: „Ich werde dich wie ein Huhn schlachten!“ Diese Drohung richtete er auch gegen Razmara. Darüber hinaus brach Mossadegh mit seinen Anhängern bei der Einführung von Razmara im Parlament ein solches Chaos aus, dass die Bänke des Parlaments zerbrachen und Mossadegh sogar ohnmächtig wurde. Der traurigste Teil dieser Geschichte ist jedoch, dass genau dieselbe Fraktion, die Mossadegh unterstützte, später ein Gesetz verabschiedete, mit dem Razmaras Mörder begnadigt wurden! Dies war wahrlich ein dunkles Kapitel für das Parlament.

Das deutlichste Zeichen von Mossadeghs Feindseligkeit gegenüber dem Parlament war zweifellos das Gesetz über die „Vollmachten“. Durch diesen Gesetzesvorschlag erhielt Mossadegh vom Parlament die Erlaubnis, Gesetze zu erlassen – zunächst für sechs Monate, später für ein Jahr. Ein solches Gesetz führte dazu, dass Exekutive und Legislative in einer Person zusammengefasst wurden, was eine fundamentale Ablehnung des demokratischen Prinzips der Gewaltenteilung darstellt. Das bekannteste Beispiel für ein solches Gesetz in der Geschichte ist das, das Hitler vom deutschen Parlament erhielt. Mit denselben Vollmachten verwandelte er innerhalb weniger Monate eine der besten Demokratien Europas in ein totalitäres Regime. Natürlich möchte ich Mossadegh keinesfalls mit Hitler vergleichen, und es gibt in der politischen Geschichte auch Beispiele, bei denen die Übertragung legislativer Befugnisse an einen Regierungschef gut ausgefallen ist. Aber der Kern dieser Handlung war nichts anderes als die Umgehung des Parlaments – und das Parlament war das Herzstück der iranischen Verfassung. Interessanterweise war Mossadegh zuvor stets ein entschiedener Gegner der Übertragung legislativer Befugnisse an die Exekutive.



Im sechsten Parlament hatte er die Übertragung weit weniger weitreichenderer Befugnisse an Ali Akbar Davar, den Justizminister, abgelehnt. Nur ein Jahr vor seiner eigenen Regierungszeit hatte er sich gegen die Übertragung von noch geringeren Befugnissen an Razmara ausgesprochen. Mossadegh wusste also besser als jeder andere, dass dieses Gesetz zutiefst antidemokratisch war.

Wenn Sie jetzt denken, dass Mossadegh diese Vollmachten nicht missbrauchte, dann täuschen Sie sich gewaltig! Mit diesen Vollmachten führte er das „Gesetz über soziale Sicherheit“ ein, eines der repressivsten Gesetze, das jemals im Iran verabschiedet wurde. Nach diesem seltsamen Gesetz wurde jede Form von Protest oder Streik sofort mit Verhaftung und Verbannung bestraft. Das bedeutet, dass jeder Protest und jede Form von Streik in Behörden und Fabriken, unter beliebigem Vorwand strafbar war! Noch schlimmer war, dass gegen eine Verhaftungsanordnung kein Einspruch eingelegt werden konnte! Und das Schockierendste: In Artikel 5 des Gesetzes hieß es: „Berichte von Zuständigen der Institutionen, Leitern der Behörden, Justizbehörden sowie Sicherheitsbeamten gelten als gültig, es sei denn, das Gegenteil wird bewiesen.“ Das heißt, der bloße Bericht eines einzigen Zuständigen oder Beamten galt vor Gericht als Beweismittel. Dieses Gesetz hatte keinen anderen Zweck, als die Gegner zu unterdrücken, und es verwunderte sogar Mossadeghs frühere Gefährten.

„Durch das Gesetz wurden die Befugnisse der Exekutive so weit ausgeweitet, dass sie an die Stelle der Legislative trat und in den Bereich der Judikative eingriff. Die Gewaltenteilung, die das Fundament der Demokratie bildet, wurde damit faktisch aufgehoben. Mossadegh hatte mit dieser Methode seine Gegner im wahrsten Sinne des Wortes unter Kontrolle gebracht. Ein

3 Hadsch Ali Razmara war Generalleutnant der iranischen Armee und vom Juni 1950 bis März 1951 Premierminister vom Iran

besonders markantes Beispiel dafür ist, dass einige wie Ardeschir Zahedi sich im Kofferraum eines Autos verstecken mussten, um den Schah zu treffen, und nachts heimlich durch eine verlassene Tür in den Palast gelangten. Wenn diejenigen, die den Schah treffen wollten, sich bereits im Kofferraum verbergen mussten, war das Schicksal der anderen umso deutlicher.

Doch lassen Sie mich zusammenfassen und zum entscheidenden Punkt kommen: Mossadeghs letzter Schlag gegen das Parlament war dessen Auflösung. In der ursprünglichen Verfassung der konstitutionellen Monarchie konnten die Regierung und der Senat gemeinsam die Nationalversammlung auflösen. Doch bis 1949 war der Senat überhaupt nicht gebildet worden. Nach dem Attentat auf den Schah im Februar 1948 nutzte der Schah die entstandene solidarische und wohlwollende Stimmung ihm gegenüber, um eine Verfassungsgebende Versammlung einzuberufen, die sowohl die Rolle des Senats klärte als auch seine eigenen Befugnisse erweiterte. Von nun an hatte der Schah das

Recht, das Parlament aufzulösen. Mossadegh war zwar gegen diese Verfassungsgebende Versammlung und ihre Ergebnisse, aber formal war alles regelkonform, und nur der Schah hatte das gesetzliche Recht, das Parlament aufzulösen, während der Senat als eine der Machtbasen des Schahs legal war.

An dieser Stelle versuchte Mossadegh, im Kampf gegen das Parlament zunächst einige seiner Anhänger dazu zu bewegen, ihren Rücktritt zu erklären, um anschließend ein Referendum zur Auflösung des Parlaments abzuhalten. Der zentrale Kritikpunkt an Mossadegh in diesem Zusammenhang ist folgender: In der Verfassung war für ein solches Vorhaben kein Referendum vorgesehen. Mossadegh und seine Unterstützer verteidigten ihre Entscheidung oft mit dem Argument: „Was über dem Volk steht, kann nicht mehr als höher angesehen werden.“ Doch dieser Ansatz entpuppte sich als Täuschung! Wenn für ein bestimmtes Anliegen ein rechtlicher Mechanismus existiert, ist der Premierminister verpflichtet, diesen einzuhalten, anstatt ihn zu umgehen. Mossadegh wusste,



dass der Schah die siebzehnte Nationalversammlung nicht auflösen würde, und so entschloss er sich, statt das Gesetz zu befolgen, ein Referendum abzuhalten – ein Schritt, der als Präzedenzfall gedacht war. Da jedoch alle Gegner dieses Referendums den Boykott erklärten, war das Ergebnis absehbar. Nur diejenigen, die Mossadegh unterstützten, nahmen daran teil, und so entsprach das Resultat zu hundert Prozent seinen Erwartungen. Mossadegh glaubte, auf diese Weise den Schah unter Druck setzen zu können. Ein Widerstand gegen die Auflösung des Parlaments würde schließlich als Ablehnung des Willens des Volkes erscheinen.⁴

Abgesehen davon, dass ein Referendum in der Verfassung nicht vorgesehen war, lässt sich ein solches nur dann einsetzen, wenn keine rechtlichen Mechanismen existieren. Wird das akzeptiert, könnte eine machtvolle Person jederzeit die bestehenden Gesetze umgehen und ein Referendum abhalten. Aber ein Referendum wofür? Um ein Parlament abzuschaffen, das selbst ein Symbol des Volkswillens darstellt? Den Volkswillen zu bemühen, um den Volkswillen selbst zu beseitigen? Ist das nicht ein Zirkelschluss? Doch die groben Fehler dieses Referendums gehen über die Schaffung eines Präzedenzfalls hinaus. Das Verfahren war noch seltsamer. Ein unverzichtbares Prinzip jeder Wahl ist die „Geheimhaltung“: Der Wähler muss sicher sein, dass niemand von seiner Wahl erfährt. Eine offene Abstimmung setzt den Wähler unter Druck und macht ihn anfällig für Einflussnahme durch die Machthaber. Beim Referendum von Mossadegh, das viele boykottiert hatten, waren die Urnen für „Ja“ und „Nein“ getrennt! Es war also vollkommen offensichtlich, wer wie abgestimmt hatte. Eine Wahl mit solch einem fundamentalen Fehler konnte nicht legitim sein.

Die Diskussion über die Bezeichnung des Sturzes Mossadeghs ist eng mit einer wichtigen Frage verbunden: In einer Situation, in der kein Parlament mehr existiert – also in einer sogenannten «Fatra», einer Interimszeit – hatte der Schah das Recht, den Premierminister zu ernennen oder zu entlassen. Selbst jemand wie Sanjabi, Mitglied der Nationalen Front, warnte Mossadegh davor, dass der Schah ihn entlassen würde, wenn er das Parlament auflöste. Mossadegh war sich bewusst, dass der Schah diese Macht hatte, war aber überzeugt, dass der Schah ihn nicht entlassen würde. Doch die

Diskussion, ob der Schah in einer solchen Interimszeit den Premierminister ernennen könne, führt in die Irre. Es ist nicht nötig, weit nach einer «Fatra» zu suchen! Bereits ein Jahr zuvor, als das sechzehnte Parlament noch existierte, hatte der Schah Razmara zum Premierminister ernannt – nicht das Parlament! Ein weiteres, eindeutiges Beispiel ist, dass Mossadegh selbst im Oktober 1949, während eines Protests im Palast, den Schah aufforderte, einen Premierminister zu ernennen, der sich nicht in die Wahlen einmischen würde. Wenn wir also den historischen Kontext betrachten, sehen wir, dass es unter dem Schah üblich war, Premierminister zu ernennen und zu entlassen – eine Praxis, die auch von Mossadegh selbst akzeptiert wurde, obwohl sie zweifellos einen Verstoß gegen die konstitutionelle Verfassung darstellte.

Fassen wir zusammen: Vor allem stoppte Mossadegh die Wahlen zur siebzehnten Nationalversammlung, als er erkannte, dass der Verlauf der Wahlen seiner Regierung gefährlich werden könnte und der Schah sowie seine Gegner – darunter auch ausländische Mächte – möglicherweise Erfolg hätten, Personen ins Parlament zu bringen, die darauf abzielten, ihn zu stürzen. Mossadeghs erste Konfrontation mit dem Parlament bestand also darin, dass er die vollständige Bildung der siebzehnten Nationalversammlung verhinderte. Im nächsten Schritt führte er das Gesetz über die Vollmachten ein und umging damit das Parlament. Dann versuchte er, mit einem neuen Wahlgesetz das Parlament aufzulösen, was ihm jedoch nicht gelang; stattdessen schloss er den Senat. Schließlich blieb ihm nur noch die Auflösung des Parlaments, die er durch das erwähnte Referendum vollzog. Aus diesem Grund sage ich, dass Mossadeghs Regierungszeit eine Geschichte des Konflikts mit dem Parlament darstellt.

Die Debatte lautet wie folgt: Nachdem Mossadegh das Referendum abgehalten hatte, dessen eindeutiges Ergebnis die Auflösung des Parlaments war, forderte er den Schah auf, das Dekret zur Auflösung zu unterzeichnen, um den Anschein von Gesetzmäßigkeit zu wahren. Der Schah unterzeichnete das Auflösungsdekret jedoch nicht. Da faktisch kein Parlament mehr existierte und ihm gemäß der Verfassung die Befugnis zur Auflösung zustand, entließ der Schah Mossadegh und ernannte Zahedi zum Premierminister. An dieser

⁴ In den politikwissenschaftlichen Lexika nachschlagen: Genau das ist „Populismus“. Im ursprünglichen Sinne bedeutet Populismus, politische Institutionen zu umgehen und sich direkt auf den Willen des Volkes zu stützen. Ursprünglich war Populismus kein negativ besetzter Begriff. Auch Mossadegh setzte die bestehenden Gesetze und Institutionen außer Kraft und wandte sich direkt an das „Populus“ (Volk). Wenn es also ein Beispiel für populistische Politik in der Geschichte Irans gibt, dann ist es zweifellos dieses Referendum.



Stelle möchte ich einen Punkt ansprechen: Es wird oft gefragt, warum der Schah den Premierminister nicht in den Palast einberief oder warum er das Dekret mitten in der Nacht ausstellte. In einer kürzlich stattgefundenen Debatte stellte ein angesehener Geschichtsprofessor, der betonte, seit dreißig Jahren Geschichte zu unterrichten, diese Fragen. Solche Fragen kann nur jemand stellen, der keine Ahnung von dieser Zeit hat! Mossadegh hatte den Palast bereits seit dem 28. Februar 1953 nicht mehr betreten. Die Kabinettsitzungen fanden in seinem Haus statt, das aufgrund der Gefahr für sein Leben zu einer Festung geworden war. Der Zugang zum Palast war stark eingeschränkt, und die gesamte Atmosphäre war von extremem Misstrauen und Spannung geprägt. Mossadeghs Gegner operierten im Untergrund. Doch auch der Schah hatte Angst. Ja, der Schah hatte ebenfalls Angst ... so einfach ist das! Der Machtkampf hatte einen kritischen Punkt erreicht, und genauso wie Mossadegh sein Schlafzimmer nicht verließ, war auch der Schah ängstlich.

Aber nach meiner eigenen Einschätzung, um auf die Kritik zurückzukommen: Es wird argumentiert, dass das Parlament formal noch existierte, da der Schah das Auflösungsdekret noch nicht unterzeichnet hatte. Das bedeutet, es habe keine «Fatra» (Interimszeit) gegeben und somit habe der Schah keine Befugnis gehabt, Mossadegh zu entlassen. Meiner Ansicht nach ist diese Argumentation jedoch schwach: Erstens war Mossadegh selbst derjenige, der die Auflösung des Parlaments initiiert hatte! Wäre ein Gegner Mossadeghs für die Auflösung des Parlaments verantwortlich gewesen und hätte Mossadegh dabei übergangen, wäre diese Begründung vielleicht diskussionswürdig gewesen. Doch da Mossadegh selbst die Auflösung des Parlaments vorangetrieben hatte, war er auch

derjenige, der die «Fatra» hervorrief. Zweitens wäre diese Argumentation nur dann ohne weiteres akzeptabel, wenn jemand anderes als der Schah das Auflösungsdekret hätte unterzeichnen müssen. Der Schah jedoch war der Unterzeichner und brauchte in diesem Fall keine Zustimmung einer anderen Instanz. Wäre der Schah dann einfach mit seiner Unterschrift auf das Auflösungsdekret gegangen und hätte anschließend Mossadegh entlassen, wäre das Problem gelöst? Der Schah wollte aber nicht durch seine Unterschrift den Präzedenzfall von Mossadegh legitimieren. Dieses Referendum war ein Fehler, und die Unterschrift des Schahs hätte dieser außerrechtlichen Handlung Rechtskraft verliehen. Drittens existierte das Parlament faktisch nicht mehr. Das Kriterium für das Handeln des Schahs war, dass vom Parlament nichts mehr übrig war, und faktisch hatte eine «Fatra» bereits stattgefunden.

An dieser Stelle ziehe ich meine abschließende Schlussfolgerung. Meiner Ansicht nach ist die zweite Facette des Mythos Mossadeghs – nämlich die Opposition gegen Tyrannei – mit der historischen Realität von Mossadeghs Handeln unvereinbar. Dieses duale Bild entstand erst im Nachhinein und wurde mit der Zeit aufgebaut, sodass Mossadegh zunehmend als Symbol für demokratische Bewegungen präsentiert wurde. Sein tatsächliches Verhalten war jedoch eindeutig autoritär und stand im Widerspruch zu den Grundprinzipien der Demokratie. Man könnte einwenden, dass diese Einschätzung milder und gerechter formuliert werden könnte, wenn man berücksichtigt, dass er vor einer schwierigen Aufgabe stand: Er musste die Ölfrage lösen und den Konflikt mit einer Weltmacht bewältigen. Doch auch wenn politische Herausforderungen jemanden in undemokratischen Bahnen drängen können, mag dies verständlich sein, rechtfertigt jedoch keineswegs, ihm eine Medaille für Demokratie zu verleihen.

Farideh Lashaii (1944–2013) war eine bedeutende iranische Künstlerin, Schriftstellerin und Übersetzerin, die für ihre poetischen Gemälde und innovativen Multimedia-Installationen bekannt wurde.





Razieh Shahverdi

1991 in Borujerd geboren, studierte zunächst Chemieingenieurwesen an der Technischen Universität Isfahan. Aus Interesse an sozialen Wandelprozessen wechselte sie zu Kulturstudien und -soziologie, u. a. an der Universität Kashan und am Institut für Kultur- und Sozialstudien in Teheran. Beruflich arbeitete sie in Content-Produktion, Marketing und Management. Heute lebt sie in Paris und studiert Innovations- und Technologiemanagement. Seit über zehn Jahren engagiert sie sich für die Rechte iranischer Frauen, mit Schwerpunkt auf dem Widerstand gegen den Zwangshijab und Geschlechterdiskriminierung.

Ein Albtraum kurz vor der Verwirklichung: Das Leben iranischer Frauen nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Förderung des Hijabs und der Sittsamkeit

Das Gesetz zur „Unterstützung der Familie durch die Förderung von Sittsamkeit und Hijab“, das erstmals im Mai 2023 von der Justizbehörde als Reaktion auf die Mahsa-Amini-Proteste vorbereitet wurde, verfolgt ein klares Ziel: die Unterdrückung dieser Protestbewegung mit allen verfügbaren Mitteln. In Reaktion auf diese Entwicklungen entschloss sich die Regierung, das Gesetz mit einer eilbedürftigen Dringlichkeit zu verabschieden und es dem Parlament zur Prüfung zu übermitteln. Im Verlauf zahlreicher Überarbeitungen, die zwischen dem Parlament und dem Wächterrath stattfanden, nahm der Entwurf des Gesetzes jedoch eine Vielzahl von Änderungen vor. Aufgrund der gesellschaftlichen Sensibilität und der weitreichenden Opposition entschieden die Parlamentsabgeordneten, die Debatte über das Gesetz nicht in einer öffentlichen Sitzung zu führen, sondern sie exklusiv dem Rechts- und Justizausschuss zu überlassen. Schließlich, nach umfassenden Modifikationen, wurde der Gesetzesentwurf im Sommer



2024 vom Wächterrath absegnen und steht nun kurz vor der Umsetzung durch die Regierung. Dieses Gesetz, das zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren auf Probe gelten soll, umfasst 71 Artikel, die in fünf Kapiteln strukturiert sind. Es sieht eine Reihe von restriktiven Vorschriften und drakonischen Strafen für Verstöße gegen die Hijab- und Sittsamkeitspraxis vor und markiert den Beginn einer neuen Ära der Kontrolle und Unterdrückung im Iran.

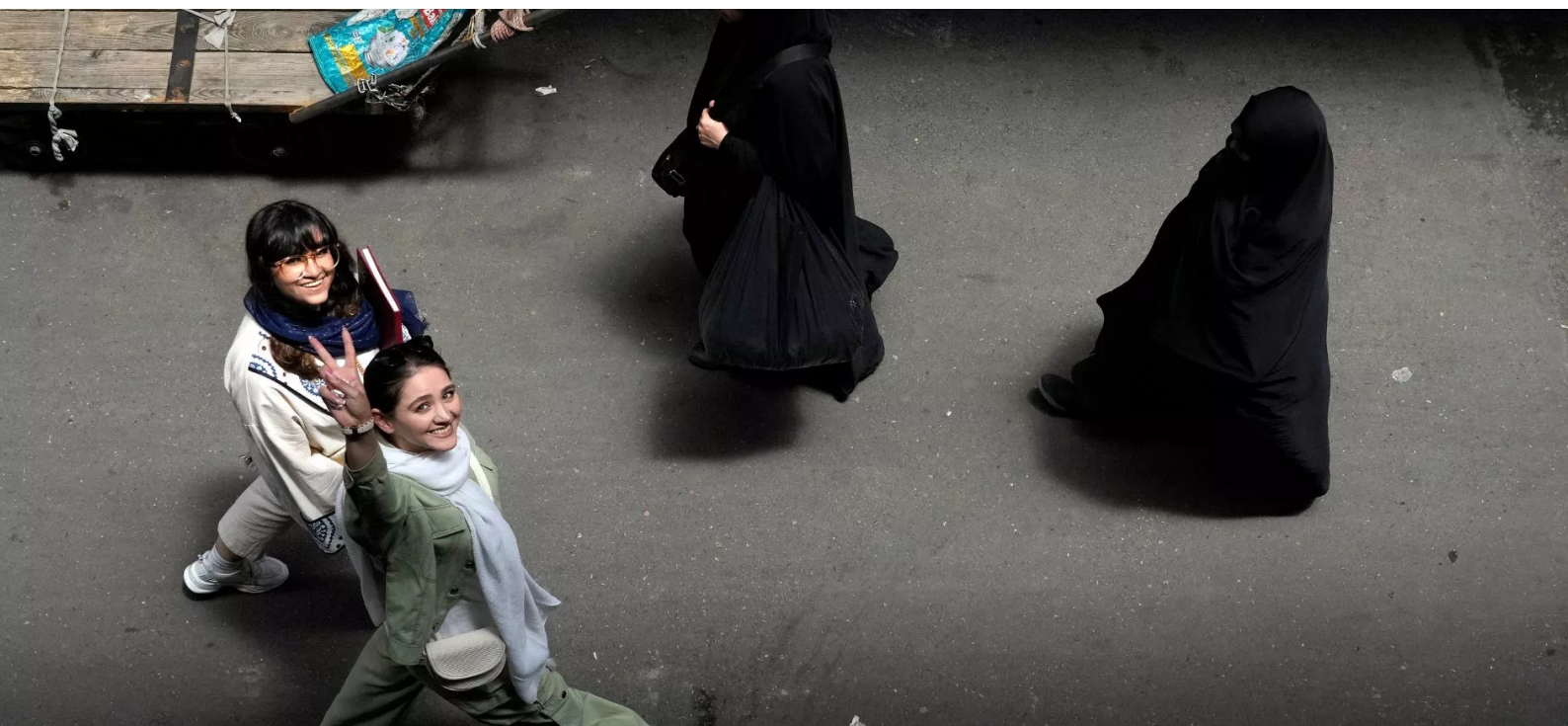
Obwohl das Gesetz unter dem wohlklingenden Slogan der „Stärkung der Familie“ formuliert wurde, liegt der wahre Kern seines Inhalts nicht im Schutz der Familie, sondern in der Durchsetzung eines verpflichtenden islamischen Lebensstils, der insbesondere auf die Einschränkung von Frauen ausgerichtet ist. Eine iranische Frau, die sich dazu entscheidet, keinen Hijab zu tragen oder den sogenannten „islamischen Hijab“ nicht vollständig zu befolgen, sieht sich nun einer Vielzahl von Gefahren ausgesetzt, die ihr Leben in grundlegender Weise bedrohen. Diese Gefahren beschränken sich nicht nur auf hohe Geldstrafen, sondern gefährden auch die sozialen, psychologischen und wirtschaftlichen Aspekte ihres Lebens.

Strafen für Verstöße gegen islamische Kleidungsnormen!

Das Gesetz ordnet das Nichttragen des Hijabs, unangemessene Kleidung sowie Nacktheit nach einem eskalierenden strafrechtlichen Modell ein. Die Artikel 47 bis 50 des Gesetzes regeln explizit die Strafen für Verstöße gegen die Hijab-Vorgaben sowie für unangemessene Kleidung und das öffentliche Auftreten

ohne entsprechende Bedeckung:

- **Artikel 47:** Das Tragen unangemessener Kleidung wird beim ersten Verstoß mit einer Geldstrafe in Höhe von zwei Dritteln der Höchststrafe der achten Stufe (20 Millionen Rial) bestraft, wobei diese Strafe für einen Zeitraum von drei Jahren ausgesetzt wird. Bei wiederholten Verstößen werden die Geldstrafen erhöht, bis sie beim vierten Verstoß die fünfte Strafstufe erreichen (bis zu 500 Millionen Rial). Unangemessene Kleidung umfasst alle Kleidungsstücke, die als unislamisch gelten, und betrifft sowohl Frauen als auch Männer.
- **Artikel 48:** Nacktheit oder Kleidung, die als solche wahrgenommen wird, führt zu einer Verhaftung und einer Freiheitsstrafe der vierten Stufe (5 bis 10 Jahre) oder einer Geldstrafe der dritten Stufe (1 bis 1,5 Milliarden Rial). Bei wiederholtem Verstoß kann die Strafe auf eine Freiheitsstrafe von mehr als 10 bis 15 Jahren oder auf eine Geldstrafe von bis zu 2,8 Milliarden Rial erhöht werden.
- **Artikel 49:** Das Ablegen des Hijabs bei Frauen wird beim ersten Verstoß mit einer Geldstrafe von 15 Millionen Rial bestraft, wobei diese Strafe für drei Jahre ausgesetzt wird. Bei wiederholten Verstößen wird die Strafe auf eine Geldstrafe der fünften Stufe (500 Millionen Rial) erhöht. Das Ablegen des Hijabs bedeutet das Fehlen einer Kopfbedeckung oder eines ähnlichen Kleidungsstücks.
- **Artikel 50:** Verstöße, die in religiösen Stätten, staatlichen Behörden oder bei Versammlungen mit mehr als 100 Personen begangen werden, führen zu einer Strafverschärfung um eine Stufe.



Einschränkungen im Berufs- und Bildungsbereich

Neben den oben genannten Strafen setzt das Gesetz auch in anderen Lebensbereichen erhebliche Einschränkungen für Frauen. So wird gemäß **Artikel 32** die Einhaltung der Sittsamkeit und des Hijabs zu einer grundlegenden Voraussetzung für die Anstellung, Weiterbeschäftigung oder Beförderung in öffentlichen und privaten Arbeitsumfeldern. Dies führt dazu, dass Frauen, die sich nicht dem Hijab-Zwang unterwerfen, systematisch vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden.

Auch im Bildungsbereich sehen sich Frauen ohne Hijab enormen Hürden gegenüber. Gemäß den **Artikeln 10 bis 13** ist das Ministerium für Bildung verpflichtet, die Kultur der Sittsamkeit und des Hijabs in Schulen zu fördern, Vorschriften zur Kleiderordnung zu erlassen und alle damit verbundenen Einrichtungen zu überwachen. Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung soll islamische Lebensstile priorisieren, Universitätsrichtlinien entsprechend anpassen und die Geschlechtertrennung weiter ausbauen. Das Gesundheitsministerium wird verpflichtet, die Prinzipien von Sittsamkeit und Hijab in medizinischen Einrichtungen zu wahren, geschlechtergetrennte Räume zu schaffen und entsprechende Bildungsprogramme zu implementieren. Darüber hinaus wird die wissenschaftlich-technologische Abteilung der Regierung aufgefordert, Unternehmen zu fördern, die die Kultur des Hijabs propagieren.

Überwachung und Kontrolle im öffentlichen Raum

Das Gesetz verwandelt den öffentlichen Raum für Frauen ohne Hijab in eine feindliche Umgebung. Gemäß **Artikel 47** sind weitreichende Überwachungssysteme, einschließlich Kameras und intelligenter Erkennungstechnologien, erforderlich, um Verstöße gegen die Hijab-Vorschriften zu identifizieren. Bilder und Daten von Verstößen werden in umfangreichen Datenbanken gespeichert und können bei wiederholten Vergehen erneut verwendet werden. Selbst öffentliche Verkehrsmittel sind nicht von dieser Überwachung ausgenommen: Fahrzeuge, in denen Passagiere die Hijab-Vorschriften missachten, werden mit Geldstrafen belegt, und es droht die Beschlagnahmung.

Gesellschaftliche Überwachung und Denunziation

Das Gesetz geht sogar noch einen Schritt weiter, indem es die gesamte Gesellschaft in die Rolle der Vollzugsinstanz drängt und Bürger dazu anhält, Verstöße gegen die Hijab-Vorgaben zu melden. **Artikel 57** stellt die Förderung von Sittsamkeit und das Aufdecken von Verstößen als allgemeine Pflicht dar und gewährt Informanten rechtlichen Schutz. Dies ist ein Versuch, die Gesellschaft vollständig zu überwachen und Bürger gegeneinander aufzuhetzen. Die staatlichen Repressionskräfte profitieren von der Tatsache, dass Menschen aus Angst oder Eigeninteresse aufhören, Frauen ohne Hijab zu unterstützen.

Einschränkungen in sozialen Medien

Das Gesetz macht auch vor den sozialen Medien nicht Halt. Nach den **Artikeln 36 und 37** wird die Verbreitung von Inhalten, die sich mit der Freiheit des Hijabs befassen oder ihn verspottend darstellen, als Straftat betrachtet. Prominente oder Personen mit großer Reichweite, die solche Inhalte verbreiten, werden mit schärferen Strafen belegt, um die Darstellung mutiger iranischer Frauen in den sozialen Medien schrittweise zu unterdrücken.

Ein Angriff auf Rechte und psychische Gesundheit

Die Verabschiedung dieses Gesetzes stellt einen Alptraum dar, der das Leben der iranischen Frauen nicht nur in sozialen und wirtschaftlichen, sondern auch in psychologischen Aspekten nachhaltig beeinflusst. Frauen, die ihre Kleidung zuvor nach eigenem Ermessen wählten, müssen sich nun täglich mit kritischen Blicken, verbalen Ermahnungen, Geldstrafen, beruflichen Ausschlüssen und rechtlichen Bedrohungen auseinandersetzen. Diese ständige Belastung beraubt sie nicht nur ihrer grundlegenden Menschenrechte, sondern gefährdet auch ihre psychische Gesundheit.

Dieses Gesetz dient als eindringlicher Weckruf für alle, die sich für Frauenrechte und Menschenrechte einsetzen. Wenn es erst einmal gesetzlich verankert und vollständig umgesetzt ist, wird es kaum noch Möglichkeiten zur Änderung bieten.

Das Tor der Nationen: Ein unvergängliches Symbol für Einheit und kulturelle Vielfalt im Achämenidenreich

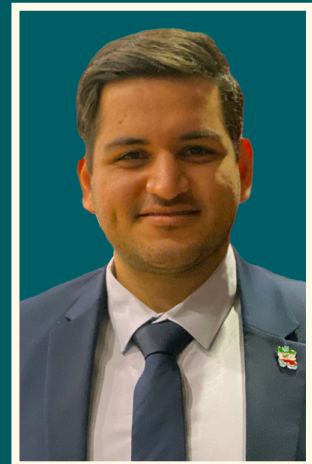
Das Tor der Nationen, majestätisch am östlichen Eingang des Palastes von Persepolis, erhebt sich als ein monumentales Erbe des Achämenidenreiches. Es wurde 518 v. Chr. von König Dareios I. in Auftrag gegeben und unter der Herrschaft seines Sohnes, des legendären Xerxes I., vollendet. Dieses beeindruckende Bauwerk diente nicht nur als Haupteingang zum königlichen Palast, sondern auch als symbolischer Treffpunkt für Würdenträger und Gesandte aus allen Teilen des Reiches. Es war ein Monument, das den respektvollen Austausch zwischen den Völkern des Reiches feierte und symbolisierte, was das Achämenidenreich ausmachte: Einheit in Vielfalt.

Persepolis: Das königliche Zentrum der Kultur und Harmonie

Persepolis, die prachtvolle Residenz der achämenidischen Könige, entwickelte sich insbesondere unter Xerxes I. zu einem spirituellen und kulturellen Mittelpunkt des gesamten Reiches. Die Stadt war nicht nur ein Palastkomplex, sondern ein Ort, an dem die Zeremonien des Nowrooz, des persischen Neujahrs, in all ihrer Pracht gefeiert wurden. Der französische Archäologe Roman Ghirshman bemerkte treffend, dass "alles in Persepolis geschaffen wurde, um Nowrooz zu feiern." Bei diesen Festlichkeiten kamen Gesandte aus allen Regionen des Reiches, um dem König Gaben darzubringen und in einem rituellen Austausch ihre Loyalität und Verbundenheit zu zeigen. Persepolis war daher nicht nur ein politisches Zentrum, sondern auch ein Ort, an dem die multikulturelle Harmonie des Achämenidenreiches zelebriert wurde.

Xerxes I.: Der Herrscher der Helden und Architekt kultureller Toleranz

Xerxes I., der "Herrscher der Helden", war ein mächtiger Monarch, dessen Herrschaft von 486 bis 465 v. Chr. das Achämenidenreich auf eine neue



Mohsen Hadavi,

Geboren 1998 im Iran, ist er Softwareingenieur und beschäftigt sich intensiv mit der vielschichtigen Geschichte Irans, von der Antike bis in die heutige Zeit.



Stufe der politischen und kulturellen Stärke hob. In seiner Regentschaft dehnte sich das Reich von Kleinasien über Ägypten bis nach Indien und Griechenland aus, wobei er eine bemerkenswerte Balance zwischen militärischer Macht, politischer Weitsicht und kultureller Toleranz bewahrte.

Ein herausragender Moment seiner Herrschaft war die Wiederherstellung der persischen Kontrolle über Ägypten nach einem Aufstand. Xerxes wurde in den ägyptischen Königsannalen verzeichnet und erhielt den Titel „Khnum-ib-re-set“, was „Khnum, der Gott, der das Herz des Ra beruhigt“ bedeutet. Dieser Titel unterstrich nicht nur seine politische Macht, sondern auch seine Fähigkeit, sich in die religiösen und kulturellen Traditionen der eroberten Völker zu integrieren.

Das Vermächtnis von Vielfalt und Respekt

Xerxes I. sah in der kulturellen Vielfalt des Reiches eine seiner größten Stärken. Seine Herrschaft war von einem tiefen Respekt für die Sprachen, Religionen und Traditionen der vielen Völker geprägt, die unter seinem Schutz lebten. Die Inschriften am Tor der Völker, die in Altpersisch, Elamisch und Babylonisch verfasst wurden, sind ein ewiges Zeugnis seiner multikulturellen Vision und seiner Anerkennung der Bedeutung jedes Volkes im Reich.

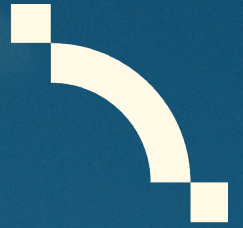
Dieses Tor, ein Meisterwerk der Architektur und Kunstfertigkeit, verkörpert die Grundwerte des Achämenidenreiches: Vielfalt, Toleranz und der Glaube an die verbindende Kraft der Einheit. Es erinnert uns an eine Ära, in der die Anerkennung und der Respekt gegenüber anderen Kulturen die Grundlage für eine friedliche und stabile Herrschaft bildeten.

Ein ewiges Symbol der Größe

Heute, als Teil des Weltkulturerbes, bleibt das Tor der Völker ein lebendiges Zeugnis für die Pracht und Weisheit des Achämenidenreiches. Es ist nicht nur ein architektonisches Meisterwerk, sondern auch ein Symbol für die Werte von Macht, Würde und kultureller Vielfalt – Werte, die unter Xerxes I. ihren Höhepunkt fanden und die uns auch heute noch inspirieren. Das Tor der Völker, als Monument der Stärke und Weisheit, übermittelt eine zeitlose Botschaft: Die wahre Stärke einer Gemeinschaft liegt in der Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt.



Deutschland



Die Frauenkirche in Dresden gilt als ein herausragendes Meisterwerk barocker Architektur. Errichtet zwischen 1726 und 1743, beeindruckt sie mit ihrer monumentalen Kuppel, die nicht nur ein technisches, sondern auch ein ästhetisches Wunderwerk ihrer Zeit darstellt. Ihre kunstvoll gestaltete Fassade ist ein Sinnbild für die Eleganz und Opulenz des Barock.

Das Innere der Kirche fasziniert mit detailreichen Fresken und fein gearbeitetem Stuck, die den Raum in eine einzigartige Atmosphäre tauchen. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde die Frauenkirche in einer beispiellosen Aktion des Wiederaufbaus zwischen 1994 und 2005 originalgetreu rekonstruiert und steht heute als Symbol für Versöhnung und Frieden.

Foto: Wikimedia / Netopyr

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kalifats.

von **Aryan Tabrizi** *

Im Mai und Oktober 2024 fanden in Deutschland Versammlungen statt, bei denen junge Migranten arabischer, afrikanischer oder möglicherweise türkischer Herkunft Parolen skandierten, die die Wiederherstellung des Kalifats forderten. Es scheint, als gehörten diese Jugendlichen weniger zu den neueren Zuwanderern, sondern vielmehr zu den Nachkommen früherer muslimischer Migranten. Diese Generation jedoch erscheint weder bereit, in die Heimatländer ihrer Vorfahren zurückzukehren, noch zeigt sie die Bereitschaft, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realitäten in Westeuropa oder Mitteleuropa zu akzeptieren.

Der Mangel an einem intellektuellen Ankerpunkt in Europa hat bei diesen Jugendlichen eine tiefgreifende Orientierungslosigkeit hervorgebracht, die sie in die Arme einer der rückschrittlichsten politischen Konzepte führt, die die Menschheit je hervorgebracht hat: das Kalifat.

In der modernen Ära ist die Vorstellung von der Wiederherstellung des Kalifats der einflussreichste politische Gedanke, der die arabische sowie die sunnitische islamische Welt in seinen Bann gezogen hat. Die Kalifate der Umayyaden, Abbasiden und Osmanen sind ein prägender Teil der Geschichte des Islam und umfassten einst nahezu

die gesamte Region, die heute als islamische Länder bekannt ist – mit einer entscheidenden Ausnahme: „Iran“.

Irgendwo außerhalb des Inneren

Die persische Zivilisation und das Land Iran haben sich stets geweigert, sich dem Magnetfeld des Kalifats zu unterwerfen. Um ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der Iran immer wieder blutige Kriege geführt. Das Verhältnis des Iran zum Islam ist daher von besonderer Komplexität, was das Verständnis seiner Rolle in der Region erschwert. Obwohl die Iraner den Islam annahmen, haben sie niemals die arabische Sprache übernommen und stattdessen wandten sie sich einer „inoffiziellen“ Ausprägung des Islam zu – einer Richtung, die vom Kalifat nicht anerkannt wurde. So blieb der Iran stets ein „Außenseiter innerhalb der islamischen Welt“. (1)

Dieser Umstand spielt eine zentrale Rolle in den Thesen von Javad Tabatabai, einem der führenden iranischen Philosophen, der versucht, die Gesetzmäßigkeiten der iranischen Geschichte zu erklären. Laut Tabatabai behielt der Iran trotz der Annahme des Islam seine sprachliche, nationale und intellektuelle Eigenständigkeit. Der Iran entschied sich, sich vom Kalifat abzugrenzen, indem er sich dem Schiitentum zuwandte – einer Form des Islam, die stets einen deutlichen Abstand zur sunnitischen Mitte wahren wollte. Schon zuvor hatte sich die iranische

Auslegung des Islam, geprägt von Rationalismus, Toleranz und einer tiefen Wertschätzung für die Philosophie, als eine klare Differenzierung vom Kalifat gezeigt.

Die herausragenden Philosophen des Islam stammten aus dem Iran¹, während der bedeutendste arabische Denker der islamischen Welt, „Ibn Ruschd“, vor allem als Kommentator der Werke von „Ibn Sina (Avicenna)“ bekannt war.

In Bezug auf die Sichtweise von Tabatabai dachte der Iran, anders als die meisten islamischen und christlichen Länder, die ihre Lebensweise auf einen einzigen Text stützen, stets in drei kulturellen Dimensionen:

1. Die erste Dimension ist das iranische Schrifttum, das heute als „Iranischer Kulturraum“ (IRĀNŠAHRI²) bekannt ist und das Erbe vorislamischer Überzeugungen und Praktiken bewahrt, die in der islamischen Ära überliefert wurden. Diese Überreste finden sich in Bereichen wie Staatsführung, Literatur, Religion, politischer Philosophie und Festkultur.
2. Das griechische Erbe, das vor allem durch Aristoteles und den antiken Rationalismus geprägt wurde. Philosophen wie Farabi, Avicenna und Nasir al-Din

Tusi erweiterten diese Tradition im islamischen Kontext. (2)

3. Die islamische Komponente, die sich auf den Koran und andere heilige Texte stützt

Daher lebt und stirbt jeder Iraner mit diesen drei Prinzipien, die als geistige Dimensionen untrennbar miteinander verbunden sind. Im modernen Zeitalter, nach der konstitutionellen Revolution, kam eine vierte Dimension hinzu: die Moderne. Doch was den Eintritt Irans in das Kalifatsystem und seine Assimilation in die islamische Umma verhinderte, waren gerade diese kulturellen Bausteine. Sie bewahrten die iranische Unabhängigkeit innerhalb der islamischen Welt und verhinderten den Verzicht auf die tief verwurzelte iranische Kultur und das philosophische Erbe des Rationalismus.

Dieser Widerstand führte zu einem kontinuierlichen Konflikt zwischen dem Iran und dem Kalifat, wobei der Iran, wenn auch mit großen Opfern, seine Existenz behaupten konnte. Die Kalifen strebten die Zerstörung der iranischen Kultur an, indem sie zentralasiatische Türken in die Machtgeometrie einführten, um das Land zu schwächen. Infolgedessen entwickelten sich komplexe Beziehungen zwischen den drei Machtzentren

¹ Es ist ein häufiges Missverständnis, dass zahlreiche Wissenschaftler und Philosophen, die als islamische Denker bezeichnet werden, ausschließlich mit dem Islam in Verbindung gebracht werden, allein weil sie in der Blütezeit des Islam wirkten. Tatsächlich waren viele dieser brillanten Köpfe iranischer Herkunft, und ihre bahnbrechenden Beiträge entstanden in einer Ära, in der der Iran als Zentrum islamischer Wissenschaft und Philosophie galt. Ihre Werke, die Disziplinen wie Medizin, Astronomie, Philosophie und Politik entscheidend beeinflussten, hinterließen nicht nur in der islamischen Welt, sondern auch in der westlichen Wissenschaftstradition einen tiefen und bleibenden Eindruck.

Einige der bedeutendsten iranischen Denker und Wissenschaftler:

1. Avicenna (Ibn Sina) – Ein herausragender Arzt und Philosoph, dessen monumentales Werk Die Heilkunst über Jahrhunderte als unangefochtenes Standardwerk der Medizin diente.
2. Al-Farabi – Ein wegweisender Philosoph, der die Lehren von Aristoteles mit islamischen Ideen verband und als „zweiter Lehrer“ nach Aristoteles Berühmtheit erlangte.
3. Al-Razi (Rhazes) – Ein brillanter Arzt und Chemiker, dessen medizinische Abhandlungen und Beiträge zur Alchemie ihn zu einer der bedeutendsten Figuren seiner Zeit machten.
4. Nasir al-Din al-Tusi – Ein einflussreicher Mathematiker und Astronom, der mit seiner Entwicklung des Tusi-Triangle und seinen bahnbrechenden Arbeiten in der Astronomie Geschichte schrieb.
5. Suhrawardi – Philosoph und Mystiker, bekannt als Begründer der Lichtmetaphysik und des „philosophischen Sufismus“, dessen Ideen tiefgreifenden Einfluss auf die islamische Philosophie hatten.
6. Al-Khwarizmi – Mathematiker und Astronom, bekannt als Vater der Algebra und Entwickler grundlegender Rechenmethoden (Algorithmus).
7. Mulla Sadra – Ein visionärer Philosoph, dessen Transzendentalphilosophie eine meisterhafte Synthese von Sufismus und Aristotelismus darstellt und die islamische Geistesgeschichte nachhaltig geprägt hat.

2 Iranšahr bezeichnet das kulturelle, historische und zivilisatorische Gebiet Irans, dessen Ursprünge bis in die Zeit der Sassaniden zurückreichen. Ursprünglich mit der Bedeutung „Land der Iraner“ versehen, entwickelte sich der Begriff im Laufe der Jahrhunderte zu einem umfassenden intellektuellen und kulturellen Konzept, das die iranische Identität durch wesentliche Elemente wie Sprache, Religion, Bräuche – darunter Nouruz und Mehregan – sowie mythische Überlieferungen prägte.

Iranšahr verkörpert die Beständigkeit der iranischen Zivilisation im Wandel der Geschichte und hebt zugleich ihre Fähigkeit hervor, trotz zahlreicher Umbrüche ihre zentralen Werte und Traditionen zu bewahren. Dieses Konzept steht seit jeher als Sinnbild für die Dynamik und die unermüdliche Wiederbelebung der iranischen Kultur.



„Eine Ummah – eine Einheit – eine Lösung – Khilafah“ steht auf einem Plakat bei einer islamistischen Kundgebung in Essen
© Christoph Reichwein / DPA

Westasiens. Als das Osmanische Kalifat in Konstantinopel gegründet wurde, entbrannten diese Konflikte erneut, und der Iran trat in Form der Safawiden als Nationalstaat dem Kalifat entgegen.

Die Safawiden unternahmen in dieser Zeit eine einzigartige Handlung in der gesamten Geschichte des Islams und des Christentums: Sie schlossen ein Bündnis mit dem Papst, der Kirche und den christlichen Ländern Mitteleuropas, um das Überleben des Iran gegen das Kalifat zu sichern. Diese Allianz löste jedoch einen noch intensiveren Hass der sunnitischen Muslime auf die schiitischen Iraner aus, da sie dies nicht nur als einen Dolchstoß gegen die islamische Welt, sondern als einen Verrat an der Umma und als ein Bündnis mit dem Christentum gegen den Islam betrachteten. Für sie war diese Außenpolitik ein Verstoß gegen die religiösen und politischen Prinzipien, die den Islam prägten.

Die politische Geschichte Irans nach dem Islam lässt sich daher als eine unaufhörliche Serie von Konflikten zwischen dem Iran und dem Kalifat zusammenfassen. Dieser Konflikt endete schließlich mit der Zerstörung des Kalifats und seiner offiziellen Aufhebung im Jahr 1924 – ein Wendepunkt, der dem Iran eine gewisse Erleichterung verschaffte.

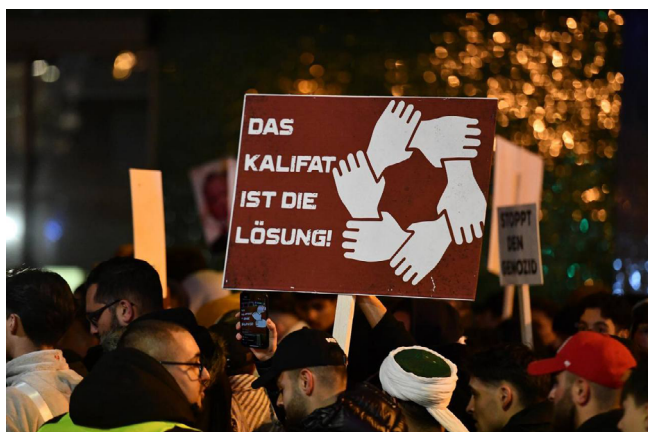
Die Auflösung des Kalifats und der Wunsch nach seiner Wiederherstellung

Nach der Aufhebung des osmanischen Kalifats im Jahr 1924 durch Mustafa Kemal (Atatürk) kam es in den muslimischen (sunnitischen) Ländern zu einer weit verbreiteten Unzufriedenheit. Zahlreiche islamistische Bewegungen, die von Südasien bis Nordafrika reichten, reagierten darauf – mit einer entscheidenden Ausnahme: Iran. Denn in Iran fand die Aufhebung des Kalifats kaum Beachtung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Iran bereits nicht mehr in den Konflikt mit dem Kalifat verwickelt. Das Osmanische Reich hatte nach dem „Şerif-Gülhane-Edikt“ und der Ära der Tanzimat eigene Probleme zu bewältigen und stellte keine Ansprüche mehr an den Iran. Der Iran in der Qajarenzeit war vielmehr mit dem ungleichen Konflikt gegen das Russische und das Britische Empire beschäftigt, was zu einem Verlust von Gebieten im Kaukasus führte. Die militärische und diplomatische Niederlage Irans in den Iranisch-Russischen Kriegen führte zu einer tiefgreifenden intellektuellen Krise, die sich in der Konstitutionellen Revolution von 1906 manifestierte. Diese Revolution war die einzige freiheitliche Bewegung in der gesamten islamischen Welt, während die arabischen Länder zu dieser Zeit entweder unter Kolonialherrschaft standen oder Teil des Osmanischen Kalifats waren.

Nach der Aufhebung des Kalifats war die Muslimbruderschaft die wichtigste Bewegung, die in Ägypten gegründet wurde, mit dem erklärten Ziel, das Kalifat wiederherzustellen. Ihre Zweige breiteten sich im gesamten Nahen Osten aus. Der Schatten des Kalifats verschwand nie vollständig vom Horizont der muslimischen (sunnitischen) und arabischen Gesellschaften, und der Gedanke an seine Wiedererrichtung blieb stets unter der Umma lebendig. Der zentrale Begriff dieses Diskurses stützt sich auf Schlüsselkonzepte wie Umma, Zivilisation und viele mehr, und es scheint, also ob die sunnitisch-islamische politische Denkrichtung keine andere Form der Reproduktion kennen kann.

Die Iraner hingegen haben sich in ihrer Geschichte stets geweigert, Teil des Kalifat-Umma-Systems zu werden, und haben sich immer wieder dagegen gewehrt, wann immer es notwendig war. Es ist offensichtlich, dass innerhalb des Umma-Systems kein Platz mehr für eine eigenständige Nation wie den Iran ist. Um Teil der Umma zu werden, müsste der Iran seine persische Sprache,

seinen Rationalismus, seine persische Mystik sowie seine Literatur und Philosophie aufgeben. Doch die Türken hatten diese Probleme nicht, als sie in das „Kalifat-Umma-System“ eintraten, da sie zuvor bereits ihre eigene kulturelle Identität bewahrt hatten. Die Allianz der türkischen Stämme und des Kalifen beruhte auf einer Denkrichtung, die das islamische Recht und das „Kalifat-System“ als die alleinige Theorie der Macht betrachtete, während der Iran eine andere Form des Islam verfolgte – die Führung Imamate³, die als Schiitismus bekannt wurde.



Rufe nach einem Kalifat in Hessen © IMAGO

Der arabische Nationalismus in Syrien und Irak

Mit dem Scheitern des arabischen Nationalismus, der sich primär als Verbündeter der Sowjetunion verstand, und der Erschütterung der Weltordnung nach dem Kalten Krieg trat die Krise des Kalifats erneut mit drängender Dringlichkeit in den Vordergrund, besonders für die Araber und einige wenige Türken, deren kollektives Gedächtnis bereits von dieser Thematik geprägt war. Im weiteren Verlauf schlossen sich auch Pakistan und das sunnitische Afghanistan diesem Streben nach dem Kalifat an und begannen, ihre eigene Sehnsucht nach einer solchen Ideologie zu entwickeln. Heute ist es die neue Generation von Migranten, die in Europa und in einer sich kontinuierlich verändernden Welt mit einer Identitätskrise kämpfen. Diese Menschen fühlen sich oft von der fehlenden Zugehörigkeit zu einer stabilen kulturellen oder politischen Identität herausgefordert und haben kaum ein klares, territorial verankertes

Fundament, auf das sie sich berufen können. Der Großteil von ihnen lebt ohne den Rückhalt eines Nationalstaates, der ihnen Orientierung und Sicherheit bietet.

Die Erfahrung mit dem „Islamischen Staat“ (IS), der unter dem Slogan „Meine Umma, die Morgendämmerung ist gekommen“ auftrat, stellt den Höhepunkt dieser Identitätskrise in der islamischen Welt dar. Gesellschaften, die von dieser Krise betroffen waren, griffen auf die historische Erinnerung an die Herrschaft des Kalifen über die Umma zurück, um ein Bild der Vergangenheit für die Zukunft zu entwerfen. Sie riefen gewissermaßen immer wieder den „Geist des Kalifen“ als ihre einzigen Rettungsanker herbei. Diese Periode gehört zu den bizarrsten Epochen in der Geschichte der Region, da sich die Machtverhältnisse jener Zeit wie ein Spiegelbild der dritten und vierten Jahrhunderte des islamischen Kalenders wiederholten – jedoch in einer tragikomischen Form.

In diesem Kontext trugen auch die Bemühungen der regionalen Kräfte dazu bei, dass das Kalifat des IS sein Ende fand. Doch der Krieg in Syrien und der Zusammenbruch der afghanischen Regierung führten zu einer Flut von Menschen, die nach Europa strömten, was das Management dieser Migrationsströme immer schwieriger machte. Von Deutschland bis in die Niederlande weht die schwarze Flagge der Kalifatsanhänger, die als Reaktion auf die Identitätskrise der Migranten eine ideologische Leerstelle zu füllen versucht. Auffällig ist, dass dieses Gespenst des Kalifats nicht mehr in Kairo oder Damaskus auftaucht, sondern im Herzen Europas.

Für die heutigen Deutschen mag das Gespenst des Kalifats wie eine primitive, lächerliche Fantasie oder eine museale Inszenierung von einigen arabischen und arabischstämmigen Migranten erscheinen. Doch in Wahrheit ist die Gefahr weitaus gravierender. Die Idee des Kalifats, ähnlich wie der des Kommunismus, wirkt wie eine betäubende Ideologie, die ihre Anhänger zu allem bewegen kann.

Selbst die Panarabismus-Bewegung der 1960er- und 1970er-Jahre vermochte es nicht, auch nur eine kurzzeitige Einheit zwischen den fortschrittlichsten

³ Iranšahr bezeichnet das kulturelle, historische und zivilisatorische Gebiet Irans, dessen Ursprünge bis in die Zeit der Sassaniden zurückreichen. Ursprünglich mit der Bedeutung „Land der Iraner“ versehen, entwickelte sich der Begriff im Laufe der Jahrhunderte zu einem umfassenden intellektuellen und kulturellen Konzept, das die iranische Identität durch wesentliche Elemente wie Sprache, Religion, Bräuche – darunter Nouruz und Mehregan sowie mythische Überlieferungen prägte.

arabischen Staaten – Syrien, Jordanien und Ägypten – zu erzielen, weshalb sie rasch zerfiel. Auch die Baath-Ideologie kollabierte im Irak mit dem Sturz Saddam Husseins. An die Stelle des künstlich konstruierten arabischen Nationalismus trat aus den Trümmern der Baath-Partei und ihrer modernen Ideologie – deren Theoretiker, Michel Aflaq, ein christlicher Denker war – der sogenannte „Islamische Staat“ (ISIS). Dies verdeutlicht, dass Gesellschaften und Staaten, die nach den Vorstellungen eines autoritären Herrschers (Despoten) gestaltet werden, oberflächlich zwar noch funktionieren mögen, jedoch auf Dauer keinen nachhaltigen Bestand haben können.

Der Irak unter Saddam Hussein erschien zunächst als ein säkularer Staat, regiert durch den modernen arabischen Nationalismus. Doch das, was letztlich daraus hervorging, war der religiöse Fundamentalismus von Al-Qaida, gefolgt von ISIS – ein Szenario, das sich in Syrien auf ähnliche Weise wiederholte. Weder der künstlich geschaffene arabische Nationalismus noch irgendeine andere äußere Macht sind in der Lage, eine Gesellschaft im tiefsten Sinne zu „konstruieren“. Eine Gesellschaft oder ein Staat, wie Hegel es beschrieb, muss sich aus inneren, lebendigen Dynamiken heraus entwickeln. Die Vorstellung, eine Gesellschaft mechanisch gestalten zu können, führt schließlich in die Irre, indem sie die Illusion weckt, sie kontrollieren oder nach einem vorgegebenen Plan formen zu können. Tatsächlich jedoch ist eine Gesellschaft oder ein Staat ein lebendiger, organischer Organismus, dessen Entwicklung nur aus den inneren Kräften und Prozessen hervorgehen kann.

Der unschuldige Osten und Edward Saids Falle

Die Unterstützung prominenter arabischer Intellektueller wie Al-Jabiri und Edward Said für Saddam Hussein, einschließlich der Leugnung chemischer Angriffe auf kurdische Zivilisten, sowie ihr Versuch, die USA davon zu überzeugen, den Irak unter der Herrschaft Saddam Husseins nicht zu attackieren, indem sie behaupteten, der Angriff mit Chemiewaffen auf die Kurden sei nicht von Saddam ausgeführt worden, sondern vom „Iran“,

offenbart erneut die geistige Dunkelheit, in der die arabische Intellektualität gefangen ist. Eine Region, in der führende Denker nicht zögern, jemandem wie Saddam zu verteidigen – unabhängig von dessen Verbrechen – wird sich nur schwer aus dem Teufelskreis von Kalifat und tribalistischer Loyalität befreien können.



Teilnehmer der Großdemonstration in Essen schwenkten islamistische Banner

© Christoph Reichwein

Was Intellektuelle wie Said und Al-Jabiri wiederholt zum Ausdruck brachten, war kein ernsthafter Versuch, das wahre Problem zu erkennen oder eine tatsächliche Veränderung herbeizuführen. Vielmehr ging es ihnen darum, die grundlegenden Missstände zu ignorieren und sich der Wahrheit zu verweigern. Diese Haltung führt die arabische Intellektualität von einem Irrweg zum nächsten. Die logische Konsequenz aus Theorien wie Edward Saids „Orientalismus“ – der den Osten als „unschuldig“ und den Westen als Ursprung allen Übels darstellt – war die Unterstützung für Saddam Hussein. Aus Saids Perspektive konnte jemand wie Saddam, der als neuer „Feldherr von Qadisiyya“⁴ aus dem Osten stammte, unmöglich der Urheber von Verbrechen und Gräueltaten sein. Die westliche Welt, angeführt von den USA, musste ihn stürzen, was für Said eine Art moderne

4 Die Schlacht von al-Qadisiyya (636 n. Chr.) war ein entscheidender Konflikt zwischen dem Rashidun-Kalifat und dem Sassanidenreich im Rahmen der islamischen Eroberung Persiens. Die muslimischen Truppen unter Sa'd ibn Abi Waqqas besiegten die sassanidische Armee, die von Rostam Farrokhzad angeführt wurde. Dieser Sieg ermöglichte den Muslimen die Kontrolle über Mesopotamien, das heutige Irak, und trug zum Untergang des Sassanidenreichs bei. Die Schlacht markierte einen Wendepunkt in der Expansion des Islam und ist sowohl historisch als auch ideologisch von Bedeutung geblieben.

Fortsetzung der Kreuzzüge darstellt – als eine westliche Intervention, die sich von der „heiligen Mission“ der Mittelalter-Kreuzzüge herleitet, bei denen der Westen, in der Vorstellung der arabischen Intellektuellen, stets im Namen des Guten und der zivilisatorischen Erneuerung handelte.

Um diesen Widerspruch zu überwinden, sah sich Said gezwungen, einen anderen Akteur für Saddams Verbrechen, insbesondere die Chemiewaffenangriffe auf kurdische Zivilisten, verantwortlich zu machen – einen Akteur, der nicht aus dem „unschuldigen Osten“ stammt. Dieser externe Sündenbock, den Said auswählte, war der Iran. In einem ausführlichen Artikel aus dem Jahr 1991 in der „London Review of Books“ argumentierte Said (3), dass Saddam unmöglich der Täter sein könne, und wies stattdessen ausdrücklich auf den Iran hin. Dies geschah trotz der Tatsache, dass die Opfer dieses Verbrechens zu jener Zeit in iranischen Krankenhäusern kostenlos behandelt wurden. Die Frage, warum Saims Behauptung einer iranischen Täterschaft seine Theorie von der „Unschuld des Ostens“ nicht widerlegte, lässt sich durch den bereits angesprochenen Gegensatz zwischen innerer und äußerer Wahrnehmung erklären. Für arabische Intellektuelle – sei es muslimisch oder christlich – bleibt der Iran außerhalb ihres gedanklichen Horizonts, ein Land, das sie nicht in ihre eigene Weltanschauung integrieren können.

Die Kolonialismustheorie

Die Theorie des Imperialismus bietet vielen Intellektuellen der islamischen Welt eine willkommene Möglichkeit, sich ihrer historischen Verantwortung für den Niedergang der muslimischen Gesellschaften zu entziehen. Ein Niedergang, dessen tief verwurzelte soziale Ursachen Ibn Chaldun bereits Jahrhunderte vor der Ankunft der Europäer erkannt und durchdringend analysiert hatte. Der Imperialismus war für den Iran nie ein zentrales Thema, da das Land nie von Kolonialmächten unterworfen wurde. Dennoch nutzten viele arabische Staaten und Teile des Nahen Ostens die Kolonialisierung als einen bequemen Vorwand, um sich der Auseinandersetzung mit den wahren Ursachen ihres Verfalls zu entziehen. Statt sich der Verantwortung für die eigene Schwäche zu stellen, interpretierten sie die Geschichte Europas aus der Perspektive imperialistischer Aggression und schoben ihre eigenen Probleme auf äußere Faktoren (4).

Dieser weit verbreitete Ansatz verschaffte ihnen die Möglichkeit, ihre inneren Missstände nicht als Resultat einer eigenen Verantwortung zu begreifen, sondern sie durch einen äußeren Feind erklären zu können. Wäre der Imperialismus nicht für die gegenwärtige Lage verantwortlich, so hätte man zwangsläufig die Schuld an den starren Traditionen und dem Kalifatsystem suchen müssen.

Schlussbemerkung

Dies alles zeigt eindrucksvoll, dass die Ideologie des Kalifats und ihre tiefgreifenden Konsequenzen, ebenso wie die Sehnsucht nach einer Rückkehr zu ihr, eine abgeschlossene Weltanschauung verkörpern. Heute wird diese Ideologie nicht mehr aus den historischen Zentren Bagdad oder Istanbul heraus verfolgt, sondern vielmehr aus dem Herzen Europas. Daraus ergibt sich die drängende Frage, warum europäisches Denken für die neue Generation von Migranten – deren Eltern einst nach Europa kamen, um sich zu integrieren und die sozialen sowie intellektuellen Errungenschaften dieser Gesellschaften zu nutzen – keine Anziehungskraft mehr ausübt.

Die Antwort auf diese Frage muss mit größter Vorsicht und Verantwortung bedacht werden. Vielleicht liegt sie jedoch darin begründet, dass die Ära großer Denker wie Goethe, Hegel, Fichte und des deutschen Idealismus in Europa längst vorbei ist. Die Tradition und das Erbe dieser bedeutenden Philosophen finden in den heutigen Gesellschaften der westlichen Welt kaum noch Beachtung.

Literaturen:

1. Javad Tabatabai. *Ibn Khaldun and the Social Sciences: Discourse on the Condition of Im-possibility*, Philip Grant, Polity; 1st edition (January 7, 2025).
2. Peripatetic school
3. Edward Said · Edward Said, an American and an Arab, writes on the eve of the Iraqi-Soviet peace talks:
4. <https://www.lrb.co.uk/the-paper/v13/n05/edward-said/edward-said-an-american-and-an-arab-writes-on-the-eve-of-the-iraqi-soviet-peace-talks>
5. Javad Tabatabaei. “L incomprehension des: Le Cas de la perse” *Le Debat*, (2002), 68-78.



Frauenkirche
Foto: Baccharis

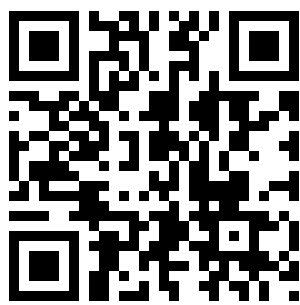


November 2024
ISSN 1995-1879

IRAN im DISKURS



Iranisches Literaturforum e.V.



<https://irandiskurs.de>



Spenden Sie für "Iran im Diskurs"

Iran im Diskurs ist mehr als eine Zeitschrift: Sie ist ein unabhängiges Forum für tiefgründige Analysen, authentische Stimmen und differenzierte Perspektiven. Für alle, die den Iran nicht nur beobachten, sondern in seiner ganzen historischen, politischen und gesellschaftlichen Komplexität verstehen wollen.

Wir stehen für inhaltliche Unabhängigkeit, gestrige Standhaftigkeit und eine klare Haltung.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, Iran im Diskurs kontinuierlich zu veröffentlichen und zu veröffentlichen. Sie helfen, einen Raum für kritisches Denken, für Sprache mit Haltung und für Stimmen mit Tiefe zu bewahren – gerade in Zeiten, in denen differenzierte Meinungen zunehmend unter Druck geraten.

Mit Ihrer Unterstützung stehen wir stark für Wahrheit und Standhaftigkeit.



irandiskurs
irandiskurs
<https://irandiskurs.de>





Spenden Sie für "*Iran im Diskurs*"

Iran im Diskurs ist mehr als eine Zeitschrift. Sie ist ein unabhängiges Forum für tiefgründige Analysen, authentische Stimmen und differenzierte Perspektiven. Für alle, die den Iran nicht nur beobachten, sondern in seiner ganzen historischen, politischen und gesellschaftlichen Komplexität verstehen wollen.

Wir stehen für inhaltliche Unabhängigkeit, geistige Standhaftigkeit und eine klare Haltung.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, *Iran im Diskurs* kontinuierlich zu verfassen und zu veröffentlichen. Sie helfen, einen Raum für kritisches Denken, für Sprache mit Haltung und für Stimmen mit Tiefe zu bewahren – gerade in Zeiten, in denen differenzierte Meinungen zunehmend unter Druck geraten.

Mit Ihrer Unterstützung stehen wir stark für Wahrheit und Standhaftigkeit.



irandiskurs 

irandiskurs 

<https://irandiskurs.de> 